

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftstags: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 50631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 15 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 16 R.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ort, Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 R.-Pfg., Ort, Reklamen R.-M. 1.— auswärts. Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonietheile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 5.

Mittwoch, 7. Januar 1931.

79. Jahrgang.

Neuregelung der Arbeitslosenfrage?

Dietrichs Vorschläge. — Ungünstige Aufnahme bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Ablehnende Kritik.

Was will das Kabinett?

as. Berlin, 7. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hat in seiner Rede vor seinen württembergischen Parteifreunden in Stuttgart das Problem der Arbeitslosigkeit behandelt. Dietrich hat darauf verwiesen, daß für die Unterstützung der Arbeitslosen bei uns in Deutschland von Reich, Ländern und Gemeinden etwa rund drei Milliarden Mark im Jahr verausgabt werden. Das sei, so sagte Dietrich mit Recht, eine ungeheure Summe, und man müsse sich die Frage stellen, ob nicht neue Wege gegangen werden müßten, und ob es nicht möglich sei,

die ungeheuren Mittel, die jetzt zur Unterstützung der Arbeitslosen aufgewendet würden, zur Verbilligung und Steigerung der Produktion einzusetzen.

Dietrich hat damit seinen schon in einer Neujaarsbetrachtung entwickelten Gedanken wieder aufgenommen, daß man nämlich Beträge der Arbeitslosenunterstützung solchen Fabriken zuwenden könnte, die neue Arbeitskräfte einstellen, wobei mit diesen Mitteln eine Verbilligung der Produktion und damit wieder eine weitere Senkung der Preise erreicht werden müßte. Das Echo, das dieser Vorschlag Dietrichs geweckt hat, ist wenig günstig. Von industrieller Seite werden die Dietrichschen Pläne abgelehnt. Man erklärt, all

die Bedenken, die erst unlängst der Reichsverband der deutschen Industrie in seiner Denkschrift gegen die Subventionspolitik vorgebracht habe, träfen auf den Plan Dietrichs zu.

Weiter befürchtet man, daß die jetzt erreichte Beitragshöhe und die Summe der öffentlichen Zuschüsse verewigt wird, wenn einmal die Unterstützungsmittel zu sogenannten Lohnprämien für die Mehrbeschäftigung von Arbeitern verwendet werden würden. Ferner sieht man eine Gefahr darin, daß in einer bestimmten Branche nunmehr der leistungsfähigere und billigere Betrieb, der noch Aufträge erhalten hat und mehr Arbeiter beschäftigen konnte als seine Konkurrenz, sich mit Recht geschädigt fühlen wird. Er wird nämlich nicht nur um den Erfolg seiner besonderen Tüchtigkeit gebracht, sondern gerät überdies in Gefahr, daß ihm die durch Lohnzuschüsse subventionierten Konkurrenten den eigenen Auftragsbestand kürzen. Haben mithin

die Unternehmer die schwersten Bedenken gegen die Dietrichschen Pläne, so sind die Arbeiter mit den Plänen genau so wenig einverstanden.

In den Kreisen der ablehnenden Kritiker stehen also nicht nur die „Köln. Zeitung“, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und das „Berl. Tageblatt“, sondern auch der sozialdemokratische „Vorwärts“. Er erklärt zwar, die Äußerungen Dietrichs seien so unbestimmt gehalten gewesen, daß eine eigentliche Auseinandersetzung mit ihnen nicht möglich erscheine. Das sozialdemokratische Blatt fügt aber hinzu, die Dietrichschen Pläne der Lohnzuschüsse für einzelne Industrien müßten starke Bedenken erwecken. So wichtig die Absicht sei, Arbeits-

losen Beschäftigung zu geben, so scheine doch in Dietrichs Plan

die Gefahr einer ungerechtfertigten Bevorzugung einzelner Industriezweige und einer uferlosen Subventionspolitik enthalten

zu sein. Der „Vorwärts“ erhebt demgegenüber die alte sozialdemokratische Forderung nach Einführung der 40-Stunden-Woche usw. Dann aber fordert das Blatt die Regierung auf, möglichst bald zu sagen, was sie eigentlich wolle. Damit wird eine schwierige Frage aufgeworfen, denn es steht nicht ohne weiteres fest, inwieweit Dietrich in seiner Rede Ansichten des Kabinetts oder eigene Pläne vertreten hat. Die einmütige Ablehnung, die Dietrichs Vorschläge bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern gefunden habe, dürften das Kabinett wohl veranlassen, die ganze Frage mit der größten Vorsicht zu behandeln.

Arbeit für die Arbeitslosen.

Lohnzuschüsse statt Unterstützung.

Stuttgart, 6. Jan. Auf der Drei-Königs-Tagung der württembergischen Demokraten hielt Reichsfinanzminister Dr. Dietrich eine Rede, in der er u. a. die Pläne und Absichten der Reichsregierung zum Arbeitslosenproblem erörterte. Ein System, das nicht in der Lage sei, mit der ungeheuren Arbeitslosigkeit auszukommen, erklärte der Minister, sei dem Untergang verfallen. Für Millionen von Arbeitslosen über 3 Milliarden auszugeben, ohne einen Gegenwert zu bekommen, sei so ungeheuerlich, daß das Betreten neuer Wege gewagt werden müsse. Wenn wir, erklärte Dr. Dietrich, zuerst in einem Monat eine Viertel-Milliarde für die Arbeitslosen brauchen, so könnte es vielleicht angemessen sein, wenn man verusche, mit diesem Betrage entweder die entscheidende Rohstoffproduktion anzukurbeln oder aber eine verarbeitende Industrie, die besonders viel lebenswichtige Rohprodukte verbraucht, in Bewegung zu bringen. Ich sehe darin keine Subvention, wenn man, nachdem die Frage entschieden ist, wo man anpacken will, das, was die Arbeitslosen kosten, zur Verbilligung und Vermehrung der Produktion verwendet, in dem man für jeden arbeitslosen Angeestellten oder Arbeiter eine entsprechende Summe ausahlt. Ich weiß, daß über diese Dinge der größte Sturm losbrechen wird; aber wo vier Millionen Menschen in Gefahr sind, in Verzweiflung getrieben zu werden, sind Bedenken nichts und positive Maßnahmen alles. Wir brauchen die Dinge nicht für die Ewigkeit zu machen, wir können sie einmal für ¼ oder ½ Jahr probieren. Vor den Wunderdoktoren, erklärte Minister Dietrich weiter, die dem Volke einreden, es gäbe neue Wege zur Beseitigung der Not, muß auf das entschiedenste gewarnt werden. Mit Geldtheorien und Reden von der Jüdischkeit ist weniger als nichts anzufangen. Diejenigen, die heute an der Spitze des Reiches stehen, glauben an die Lebenskraft und Zukunft des deutschen Volkes. Wir haben nicht die Absicht, das Steuer aus der Hand zu geben. Wir sind entschlossen, uns durch das ungeheure Durcheinander, im deutschen Volk und kein manchmal geradezu unverständliches Gebahren den Blick für das praktisch Mögliche nicht trüben zu lassen und den Kampf ebenso sehr mit Ruhe, wie mit Energie zu führen.

Die Wurzel des Übels.

Man mag die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands betrachten von welcher Seite man will, immer wieder wird man zu der Schlussfolgerung kommen, daß durchgreifende Besserungen nur möglich sind, wenn der unnatürliche Geldabfluß nach dem Auslande endlich einmal abgestoppt wird. Alle Anstrengungen, durch Maßnahmen auf sozialpolitischem oder steuerpolitischem Gebiet zu einer gründlichen Sanierung zu gelangen, stoßen erfahrungsgemäß immer von neuem auf das unüberwindliche Hindernis der Tributlasten. Oft genug ist bei der Erörterung der Schwierigkeiten mit denen der Reichshaushalt zu kämpfen hat, darauf hingewiesen worden, daß neben anderen, sogenannten zwangsläufigen Ausgaben die gewaltige Ziffer der Reparationszahlungen eine Vorbelastung für unsere Rechnung bildet, unter der nicht nur die kulturellen Aufgaben der Nation, sondern auch die notwendigen Bemühungen zur Wiederbelebung der Wirtschaft auf das Schwerste zu leiden haben. Darauf jedoch, daß diese Wiederankurbelung der Wirtschaft den Ausgangspunkt für alle weiteren Arbeiten zur Ordnung des Haushaltes bilden muß, ist gerade in den letzten Jahren Tag für Tag hingewiesen worden. Das Problem der Arbeitsbeschaffung und der damit verbundenen Verringerung der Erwerbslosigkeit, die Aufgabe, dem Absinken der Steuereingänge Einhalt zu tun, die Befriedigung der sozialen Ansprüche bei dem Millionenheer der Arbeitnehmerschaft und darüber hinaus die Erfüllung aller im staatlichen Interesse gelegenen Ansprüche, hängt davon ab, daß die Gesamtwirtschaft ertragsfähiger gestaltet wird. Man kann — und das ist in den parlamentarischen Kämpfen des letzten Jahres reichlich geschehen — sich noch so sehr um Reformmaßnahmen bei einzelnen Einrichtungen der öffentlichen Fürsorgestätigkeit bemühen, man kann den Grundsatz der Sparsamkeit in den Haushalten des Reiches, der Länder und der Gemeinden noch so energisch durchführen, man kann mit einzelnen Hilfsmitteln immer wieder versuchen, einen Bruchteil der Millionenarmee der Erwerbslosen unterzubringen und man kann sich immer wieder bemühen, durch noch so klug ausgedachte Verordnungen der Kapitalkucht Einhalt zu tun, aber immer wieder wird man finden, daß diese mehr oder weniger künstlichen Hilfsmittel bei weitem nicht den gleichen Erfolg haben können, der sich bei einer von innen heraus kommenden Gesundung der Wirtschaft alsbald zeigen würde.

Diese innere Gesundung der Wirtschaft, die schnell genug zu einer erhöhten Produktion und damit zu einem stärkeren Steuerabfluß in die Reichskassen führen würde, hängt aber wiederum in hohem Maße von der Neuregelung der Reparationen ab. Die Zeugnisse der Sachverständigen, die sich beim Beginn des neuen Jahresgerates mit diesem Problem eingehend beschäftigt haben, kommen, so verschieden auch ihre Ausgangspunkte sein mögen, immer wieder auf diese geradezu zum Axiom unserer Gesamtpolitik gewordene Feststellung zurück. Der jetzt von der Reichskreditgesellschaft herausgegebene Bericht über Deutschlands wirtschaftliche Lage an der Jahreswende stellt sich auch diesmal wieder als eine von dem Bestreben nach kritischer Rührtheit getragene Untersuchung dar, der man ein hohes Maß von Objektivität zuerkennen muß. Dieser Bericht geht von der Feststellung aus, daß die Produktionsfähigkeit der Welt, die während des Krieges erheblich gesunken war, jetzt über den Vorkriegsstand hinausragt, daß aber der Austausch der Leistungen hinter diesem Stande zurückbleibt. Für diesen Mangel zahlt die Welt mit Arbeitslosigkeit und Entbehrungen, und deshalb wird es als die Aufgabe der Gegenwart bezeichnet, die Produktionsfähigkeit und den Leistungsaustausch gleichmäßig zu entwickeln. Weiter wird auf die tiefgreifenden Wertverschiebungen hingewiesen, die sich über die ganze Welt erstrecken und auf die Schwierigkeiten, die sich daraus besonders am Kapitalmarkt entwickelt haben. So einfach es klingen mag, so hat doch die wirtschaftliche Feststellung eine außerordentlich weittragende politische Bedeutung, daß sich der Ausgleich zwischen Überfluß und Bedarf auf den Kapitalmärkten noch mangelhaft vollzieht und daß diese Mangelhaftigkeit auch den Ausgleich an den Warenmärkten erschwert.

Aus diesem Sachverhalt ergibt sich ohne weiteres die Brücke von der Weltwirtschaftspolitik zur Reparationspolitik. Der Ausgleich auf den Warenmärkten, mit anderen Worten der Export, ist nämlich nach dem anerkannten Botschaft unserer Reparationsgläubiger die hervorragendste Quelle, aus der unsere Kriegsschulden überhaupt gezahlt werden können. Wenn nun die Mängel des Warenaustausches auf die Ungleichheit des Kapitalbedarfs zurückzuführen sind, so schließt sich dieser circulus vitiosus mit einer geradezu niederstürmenden Logik, denn die katastrophalen Differenzen der Kapitalmärkte sind ja gerade auf die dauernde Geldabzupumpung

Der Lohnkonflikt im Ruhrgebiet.

Siegerwalds Vermittlung gescheitert.

Dortmund, 6. Jan. Reichsarbeitsminister Stegerwald hat seine Anwesenheit im Ruhrgebiet benutzt, um die strittigen Lohnfragen mit den beiderseitigen Verbänden und mit einzelnen führenden Persönlichkeiten aufs eingehendste durchzusprechen. Die Besprechungen haben jedoch eine Möglichkeit der Annäherung der beiderseitigen Standpunkte bisher nicht ergeben. Das Schlichtungsverfahren wird daher am Mittwoch unter dem Vorst. des Schlichters für Westfalen seinen Fortgang nehmen. Die Reichsregierung hält trotzdem ihren Standpunkt aufrecht, daß eine gewaltsame Austragung dieses Konfliktes bei der gegenwärtigen Gesamtlage Deutschlands nicht zu verantworten wäre.

Die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen.

Kein Schiedsspruch.

Berlin, 7. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die heutigen Verhandlungen im Ruhrbergbau sind ergebnislos verlaufen. Ein Schiedsspruch ist nicht zustande gekommen. Der Schlichter teilte den Parteien mit, daß sie sich für Freitagnachmittag oder Samstagvormittag zu neuen Verhandlungen bereithalten möchten. Die Parteien waren damit einverstanden.

Erlöschen des Streiks.

Nur noch 3,6 Prozent fehlende Bergarbeiter.

Essen, 7. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einer Mitteilung des Bergbauvereins beträgt der Prozentfuß der heute morgen im Ruhrbergbau nicht eingesetzten Bergarbeiter 3,6 Prozent. In Anbetracht dieser niedrigen Ziffer kann man wohl von einem Erlöschen des Streiks sprechen, zumal unter dem angegebenen Prozentfuß sich nicht nur Streikende, sondern auch andere Bergleute befinden.

Fristlose Entlassungen.

Gelsenkirchen, 6. Jan. Eine große Anzahl von Arbeitern, die sich an dem Streik beteiligten und mehr als drei Schichten nicht befahren haben, werden fristlos entlassen und nur dann wird in Einzelfällen davon abgesehen werden, wenn die Betroffenen nachweisen können, daß sie infolge eines zwingenden Grundes der Arbeit fernbleiben mußten. Wie verlautet, werden ihre fristlose Entlassung erhalten auf der Schachtanlage „Bergmanns Glück“ in Buer 100 Mann, auf der Zeche „Westerholt“ 200, auf „Scholven“ 300, auf „Zwedel“ in Gladbeck 30, auf „Jacobi“ in Osterfeld 300 und auf „Fürst Leopold“ 190 Mann.

Der Reichstanzler in Ostpreußen.

Der Osten in der Reichspolitik.

Empfang im Königsberger Oberpräsidium.

Königsberg, 6. Jan. Reichstanzler Dr. Brüning traf mit den Herren seiner Begleitung, von Schneidemühl kommend, um 9 Uhr vormittags hier ein. Nach dem offiziellen Empfang am Bahnhof begaben sich die Gäste sogleich ins Oberpräsidium, wo zwei große Kartenstumm zu der Versammlung von Ostpreußen Not sprachen.

Oberpräsident Dr. Siehr

legte als erster Redner in überzeugender Weise die Not des vom Reich abgetrennten Gebietes dar. Die Ostpreußenordnung habe infolgedessen ernste Belange in Ostpreußen hervorgerufen, als man glaube herauslesen zu sollen, daß der Gedanke der Sonderbehandlung Ostpreußens aufgegeben oder in den Hintergrund gedrängt werden soll. Die Reichsregierung habe versucht, der Landwirtschaft von der Einmischung her zu helfen. Die praktische Auswirkung könne sich aber erst in einiger Zeit zeigen. Daher müsse in verstärktem Maße versucht werden, durch Lastenverminderung zu helfen. Dabei könne die Reichsbahn durch ihre Tarifpolitik gute Dienste tun. Siehr ging dann auf die außen- und hochpolitischen Fragen ein. Alle Hissen stellten nur darauf ab, später einmal überflüssig zu werden. Ostpreußens Wirtschaft müsse am Leben erhalten werden, damit Ostpreußen langfristig so lange aushalten kann, bis einmal die wirtschaftliche Vernunft in der Welt sich wieder durchsetzen gegenüber der in Versailles geschaffenen Unmöglichkeit der Zerschneidung Deutschlands in zwei voneinander getrennte Stücke. Eine verständige Vereinbarung über die Regelung des Korridorproblems sei unumgänglich. Die Provinz Ostpreußen jedenfalls werde auf ihr vernünftiges Verlangen einer Wiederherstellung der gemeinsamen Grenze mit dem übrigen deutschen Vaterland niemals verzichten können.

Dann folgten eine Reihe weiterer Reden, darunter des Oberbürgermeisters Dr. Lohmeyer (Königsberg), der insbesondere auf die Abwanderung in die Stadt hinwies, und des Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Brandes. Zum Schluss dankte

Reichstanzler Dr. Brüning

dem Oberpräsidenten für den freundlichen Empfang und für die Möglichkeit, die Meinungen so vieler hervorragender Männer aus allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung der Provinz Ostpreußen zu hören, und fuhr fort: „Mit der Erkenntnis der Notlage allein ist es nicht getan. Es hat sich doch in den letzten Monaten herausgestellt, daß noch ein Notruf: Je Herzuquellen zu entdecken, die sich vielfach aus der Verwendung von öffentlichen Mitteln und auch sonstwo in der ganzen Aufbauarbeit der östlichen Grenzgebiete ergeben haben. Wir würden mit vielen Maßnahmen, die auch schon von den letzten vorangehenden Regierungen getroffen worden sind, sowohl vom Reich als auch vom Lande Preußen, vielleicht

in mancher Beziehung weitergekommen sein, wenn die einmütige, reibungslose und fehlerfreie Zusammenarbeit

zwischen den einzelnen Stellen und Organisationen in den letzten Jahren sichergestellt worden wäre.

Daran hat es nicht durch die Schuld der Reichs- und Staatsbehörden oder der Selbstverwaltungsbehörden, aber durch gewisse Anschauungen und Entwicklungen bedingt gelegen, daß wir in der ganzen Wiederaufbauarbeit noch nicht weitergekommen sind. Die absolute Höhe der Summen, die hier speziell nach Ostpreußen vom Reich und vom Lande Preußen in vergangenen Jahren gegeben worden sind, ist wirklich nicht unerheblich. Aber es hat sich das eine gezeigt, daß wir nicht an Symptomen rühren dürfen, daß wir nicht mit einer Subventionspolitik in dieser kritischen Zeit weiterkommen, sondern daß wir auch die

Wirtschafts- und Finanzpolitik nicht nur des Ostens, sondern des ganzen Reiches auf einen einheitlichen Nenner bringen

und die Grundlage schaffen, damit sie selber aus der Hand der Regierung ihren vollen Erfolg zeitigen können. Wir sind der Ansicht, daß ein Grund zu einer Revuepolitik nur dann vorhanden ist, wenn wir von der Reichs- und Staatsregierung gemeinsam daran arbeiten, die letzten Kräfte daransetzen, zunächst einmal innenpolitisch und wirtschaftlich die eiternde Wunde zu schließen. Das andere muß der Verantwortlichkeit überlassen bleiben. Der Wohlwollende und Einsichtige erkenne, was hiermit gesagt sein soll. Manchmal habe er den Eindruck, daß Stimmungen auf dem Lande hinter dem Begriff der starken Kräfte gewisse experimentelle Schlüsse erkennen lassen oder den Wunsch, zunächst einmal, banal ausgedrückt, alles zu verschlagen und dann von Grund auf wiederaufzubauen. Gegen diese Stimmungen müsse er als verantwortlicher Leiter unserer Politik sich aufs schärfste wenden.

Es gebe nur eins für uns: Klar zu sehen, frei von Illusionen zu sein, zu sparen, uns auf die Lebensmöglichkeiten zurückzuziehen, die uns zurzeit gegeben sind, und mit dem vorhandenen Gut zu wirtschaften, Reibungen auszusparteln.

Dann könne auch ein so schwer geprüft, leidendes Volk, und besonders das in der Grenzmark, Ungeheures leisten.“

Ein Mißklang.

Eine Rundgebung vor dem Tilsiter Bahnhof.

Tilsit, 6. Jan. Reichstanzler Dr. Brüning ist, aus Königsberg kommend, heute Abend hier eingetroffen. Die herzliche Aufnahme, die der Kanzler und die ihn begleitenden Herren auf ihrer Fahrt durch Ostpreußen überall und allgemein fanden und nach dem Wunsch der hiesigen Bevölkerung auch hier finden sollten, wurde bedauerlicherweise durch eine Rundgebung vor dem Bahnhof beeinträchtigt, die, von extremer Seite veranstaltet, sich übrigens zweifellos nicht gegen den Kanzler und seine Begleitung richtete, sondern nur die Unzufriedenheit der erwerbslosen Kreise kundgeben sollte.

15 Millionen Arbeitslose in der Welt.

Eine Statistik des Internationalen Arbeitsamtes.

Genf, 7. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Das Internationale Arbeitsamt veröffentlicht zum Jahresbeginn die Arbeitslosenlisten für Ende 1930 und 1929. Danach hat im November/Dezember 1930 die Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt etwa 15 Millionen betragen.

Am härtesten von der Arbeitslosigkeit betroffen war Deutschland mit 3 977 000 gegen 2 362 000 Ende 1929, denn in Deutschland waren 5,7 Prozent der Gesamtbevölkerung arbeitslos, während in Amerika nur etwa 4,8 Prozent der Gesamtbevölkerung von der Arbeitslosigkeit betroffen waren. In den Vereinigten Staaten schwankte die Zahl der Arbeitslosen zwischen 5 und 7 Millionen, in England betrug sie für Voll- und Teilzeitarbeitslose 2 368 000 gegen 1 284 000 im Vorjahr. Fast kein europäisches Land blieb verschont. Im einzelnen zählte man in Österreich 262 911, Belgien 100 000, Dänemark 44 000, Dänisch 20 272, Estland 3200, Finnland 9700, Ungarn 23 000, Irland 20 000, Norwegen 8000, Niederlande 46 000, Rumänien 36 000, Schweden 43 000, Schweiz 18 000, Tschechoslowakei 61 000, Südafrika 4700. Stark erhöht hat sich die Arbeitslosigkeit im Saargebiet, wo sie um 100 Proz. auf 12 000 gestiegen ist, und in Italien, wo sie von 330 000 auf 534 000 hinaufging. Auch in Frankreich machten sich das Ansteigen der Arbeitslosigkeit und die Einflüsse der Weltkrise bemerkbar. Die Arbeitslosenlisten sind von 577 auf 4893 gestiegen. Allerdings immer noch ein beneidenswerter Zustand, da nur Estland in Europa noch weniger Arbeitslose hat als Frankreich. Auch die außer-europäische Arbeitslosigkeit hat zugenommen. In Japan gab es zum Jahresende 336 000 Arbeitslose anstatt 268 000 Ende 1929. In Australien erhöhten sich die Ziffern von 52 000 auf 90 000, in Kanada von 12 000 auf 21 000 und in Palästina von 2000 auf 5400.

Das Internationale Arbeitsamt, dessen Sachverständigenkommission sich in einer am 26. Januar beginnenden Tagung mit dem Arbeitslosenproblem beschäftigen wird, nennt in einer Reihe von Vorstudien als Gründe der Arbeitslosigkeit mit kurzen Schlagworten: Zollerhöhungen zwischen den Staaten mangelhafte Verteilung der internationalen Kapitalien und Rohstoffe sowie des National-einkommens auf die verschiedenen Volksschichten, Schwierigkeiten in der Produktionsanpassung an Bedarf und Verbrauch, Entwicklung neu gegründeter Industrien und tiefgehende Änderungen der Produktionsverfahren.

Die Abrüstungs-Konferenz.

Henderson will den 1. März 1932 als Zeitpunkt vorschlagen.

London, 7. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zufolge wird Außenminister Henderson auf der kommenden Ratstagung des Völkerbundes am 19. Januar als Zeitpunkt für die Einberufung der Welt-Abrüstungskonferenz den Anfang des Jahres 1932 vorschlagen. Es sei möglich, daß Henderson den 1. März 1932 als Eröffnungstag für die Konferenz in Vorschlag bringen wird. Die Frage der Wahl des Präsidenten der Allgemeinen Abrüstungskonferenz bezeichnet der Korrespondent als eine Angelegenheit der Konferenz selbst, und glaubt, daß der Völkerbundsrat auf seiner Januar-Tagung darüber nicht entscheiden werde.

Rückwirkung des Tarifvertrages für die Angestellten des Reichs und Preußens.

Anrufung des Reichsarbeitsministeriums.

Berlin, 6. Jan. Der Reichsfinanzminister hat das Gehaltsabkommen des Reichsangeestellten-Tarifvertrags zum 31. Januar gekündigt. Dem Vorgehen des Reichsfinanzministers hat sich für Preußen das preussische Finanzministerium angeschlossen. Die Ende Dezember zwischen dem Ministerium und den am Tarifvertrag beteiligten Organisationen geführten Verhandlungen sind gescheitert. Wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, haben die Angestelltenorganisationen nunmehr den Reichsarbeitsminister angerufen und die Einsetzung eines Schlichters beantragt.

Der Doppelmord an den Berliner Reichsbannerleuten.

Bernehmungen und Haftbefehle.

Berlin, 6. Jan. Die Berliner Staatsanwaltschaft 1 hat wegen der Vorfälle in der Hufelandstraße, in deren Verlauf die beiden SPD-Leute Schneider und Graf erschossen wurden, beim Bernehmungsrichter im Oberpräsidium den Erlass von Haftbefehlen gegen sämtliche acht Festgenommenen, die der NSDAP angehören, wegen schweren Landfriedensbruchs, Raubhandels und gemeinshaftlichen Totschlages beantragt. Der Bernehmungsrichter hat einen Haftbefehl nur gegen den Privatier Kurt Breßel wegen des Verdachtes des Totschlages erlassen, die übrigen Festgenommenen aber entlassen, da gegen diese nur der Verdacht des Landfriedensbruchs besteht und weder Mord- noch Verbundtötungsgefahr begründet erscheint. Breßel soll nach Angabe eines Zeugen bei der Schlägerei geschossen haben. Er selbst bestreitet dies. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung scheint er aber an der Tötung des Schneiders und des Grafen nicht beteiligt zu sein. Gegen den Kaufmann Rudolf Beder, den Maurerlehrling Max Kollasch und den Maler Max Hauschke, die dieser Tötung verdächtig und flüchtig sind, hat die Staatsanwaltschaft den Erlass von Haftbefehlen zwecks flüchtiger Verfolgung beantragt.

Erste Folgen der Meuterei auf dem Unterseeboot-Mutter Schiff.

Rückwirkungen auf die Atlantik-Manöver.

Plymouth, 7. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die Meuterei auf dem Unterseeboot-Mutter Schiff „Lucia“ scheint weit ernsthafte Folgen nach sich zu ziehen, als man anfänglich erwartete. Die militärgerichtliche Untersuchung ist am Dienstag den ganzen Tag über fortgesetzt worden, und es ist wahrscheinlich, daß die meuternden Matrosen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Das Unterseeboot-Mutter Schiff, das morgen zur Teilnahme an den Manövern der Atlantik-Flotte auslaufen sollte, hat Befehl erhalten, in Plymouth vor Anker zu bleiben. Die Pläne für die Durchführung der Atlantik-Manöver sollen durch die Meuterei erheblich gestört worden sein, da die der „Lucia“ zugeteilten Unterseeboote ebenfalls im Hafen bleiben und an den Übungen nicht teilnehmen werden.

aus Deutschland zurückzuführen. Gleichzeitig wird damit die einzige Quelle verstopft, aus der das Deutsche Reich die Mittel zur Wiederauffüllung seiner Geldreserven schöpfen könnte. Daher kann es nicht wundernehmen, daß auch dieser streng wirtschaftlich gehaltene Bericht die schnelle Anpassung der politischen Verpflichtungen an die veränderten Leistungen und Werte der Weltwirtschaft fordert und daß er diese Anpassung in erster Linie auf die Reparationen bezogen haben will.

Auf ganz anderer Grundlage, nämlich von der reparationspolitischen Seite her, kommt eine zweite, jetzt erschienene wirtschaftspolitische Untersuchung zu ähnlichen Ergebnissen. In der Reihe der Veröffentlichungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie, hat Dr. Heinecke einen Überblick über die Grundlagen und Möglichkeiten der Revision des Young-Planes herausgegeben. Es entspricht durchaus der gefährlichen Zuspitzung der Weltwirtschaftskrise, wenn in dieser Schrift den revolutionären Möglichkeiten einer Revision breiter Raum gewidmet wird. Hierhin gehören die einfache Einstellung der deutschen Zahlungen und die Möglichkeit, daß die Masse des Volkes in der Reparationsfrage lieber ein Ende mit Schrecken als den bedrückten Schrecken ohne Ende auf sich zu nehmen gewillt ist. Daß besonders in den letzten Monaten, nicht nur in den Kreisen der radikalen Rechten, sondern weit in die Mitte des Bürgertums hinein eine Stimmung Platz gegriffen hat, die einer derartigen revolutionären Lösung des Young-Problems zuneigt, ist nicht mehr zu verkennen. Das Interesse der Wirtschaft aber sträubt sich in allen Fällen gegen gewaltsame Vorgänge und wünscht statt dessen die ruhige Entwicklung. Bei der Betrachtung der Revisionsmöglichkeiten kommt die erwähnte Schrift mit absoluter Selbstverständlichkeit zu der gleichen Schlussfolgerung, daß die Revision selbst unabwiesbar ist und daß, wenn nicht mit einer Änderung in der Politik der Gläubigermächte zu rechnen ist, dann die „Mittion der weltwirtschaftlichen Selbsthilfe“ in Betracht gezogen werden müsse, denn die Weltwirtschaft habe nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zur Notwehr gegenüber jeder Politik, die Störungen und Hemmungen einer gesunden Entwicklung aufrecht erhalten will.

Was in der einen Beweisführung auf der Grundlage der innerdeutschen Wirtschaftslage festgestellt wurde, kommt mit der gleichen Deutlichkeit auch auf der Basis weltwirtschaftlicher Betrachtungen heraus. Man hat in letzter Zeit zwar immer mehr den Eindruck gewonnen, daß auch in den Hauptstädten der Gläubigermächte der Erkenntnis von dem weltwirtschaftlichen Unfug des jetzigen Tributsystems um sich greift. Aber es bedurfte erst eines weiteren Fortschreitens der sogenannten Weltwirtschaftskrise, ehe man drüber am eigenen Leibe etwas von den Nachteilen der jetzigen Tributregelung zu spüren bekam und damit eine lebendigere Vorstellung von den Schädigungen gewann, unter denen das Deutsche Reich nun schon seit so vielen Jahren zu leiden hat. Ab und zu tauchen neuerdings auch von maßgebenden Persönlichkeiten der früheren Entente-Länder Äußerungen auf, die dieser Erkenntnis Rechnung tragen. Es wird jedoch wohl noch sehr viel Aufklärungsarbeit zu leisten sein und vor allem werden wohl die allgemein schädlichen Wirkungen des jetzigen Reparationsystems sich auch drüber noch viel deutlicher fühlbar machen müssen, ehe auf dem Wege über die weltwirtschaftliche Selbsthilfe endlich einmal diese Wurzel des Übels ausgerottet wird.

Reform der Geschäftsordnung des Reichstags.

Gegen die Ständalktionen.

Berlin, 7. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Den Ständalktionen, die die radikalen Parteien im Dezember im Reichstag ausübten und die zeitweise eine parlamentarische Verhandlung überhaupt unmöglich gemacht haben, soll künftig ein Riegel vorgeschoben werden. Wie wir hören, hat bereits vor einiger Zeit eine Fühlungnahme zwischen der Regierung und den radikalen Parteien darüber stattgefunden, wie durch Änderungen der Geschäftsordnung die Disziplinargewalt des Präsidenten gestärkt und notfalls Unruhestiftern bestraft werden kann. Die in Aussicht genommenen Reformen beziehen sich auch auf die Ordnungsrechte der Ausschußvorsitzenden, da sich gezeigt hat, daß auch die Ausschußberatungen unter der Sabotage der grundtätig antiparlamentarischen Gruppen oft genug zu leiden hatten. Darüber hinaus wird nach unseren Informationen erwogen, durch eine Änderung des Preßgesetzes die Dredung verantwortlicher Redakteure durch die parlamentarische Immunität auszuschließen, das heißt zu bestimmen, daß Abgeordnete nicht als verantwortliche Redakteure rechnen dürfen. Anlaß zu diesem auch in früheren Zeiten des Reiches gestellten Reformvorschlag hat wohl vor allem der Fall eines nationalsozialistischen Abgeordneten gegeben, gegen den als verantwortlichen Redakteur eines Blattes an die 50 Beleidigungsakten angetragen worden sind und der sich der strafrechtlichen Verfolgung bisher unter dem Schutz der Immunität entziehen konnte.

Der Reuböfer Grenzzwischenfall vor dem Reichsgericht.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Leipzig, 6. Jan. Vor dem vierten Straßensatz des Reichsgerichts begann unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Schmitz am Dienstag ein Spionageprozess gegen den fünfundsiebzigjährigen polnischen Grenzwachmann Adam Biedrunka aus Dirschau, der sich seit dem 24. Mai 1930 in Untersuchungshaft befindet. Der Prozess bildet ein Nachspiel aus dem bekannten Grenzzwischenfall von Reuböfen bei Marienwerder. Biedrunka hat sich wegen Verbrechen gegen das Spionagegesetz, wegen Grenzvergehens, unbefugten Waffenbesitzes und verurteilten Totschlages zu verantworten. Die Verhandlung, zu der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, des preussischen Ministeriums des Innern, sowie des Auswärtigen Amtes und des Reichsverkehrsministeriums erschienen sind, wird mindestens bis Ende dieser Woche dauern. Die Öffentlichkeit wurde für die Dauer der gesamten Verhandlung, soweit sie sich auf die Spionage bezieht, ausgeschlossen.

Die Überführung der Leiche Joffres.

Nach der Notre-Dame-Kirche.

Paris, 7. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Überführung des Marshalls Joffre von der Militärschule nach der Notre-Dame-Kirche fand gestern nacht von 10 bis 11 Uhr statt. Den ganzen Tag über bis acht Uhr abends defilierte die Menge vor dem Sarg des verstorbenen Marshalls. Einige Male durchbrach die Menge die Abperrung, und die Eingänge zu der Militärschule mußten geschlossen werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Überführung der Leiche geschah in einem Leichen-Automobil, das in langsamer Fahrt, von Soldaten der Republikanischen Garde zu beiden Seiten flankiert und von einem Regiment Soldaten gefolgt, zum Triumphbogen fuhr, wo der Sarg einige Minuten am Grabboden des unbekannten Soldaten aufgedeckt wurde. Unter dem Lichte von acht Natriumleuchtwerfern erstarrte der Triumphbogen. Mitglieder der Regierung und Vertreter des Präsidenten der Republik nahmen an dieser Feier teil. Eine große Zuschauermenge wohnte dem Schauspiel bei. Durch die Avenue des Champs Élysées und die Rue de Rivoli, deren Straßenlaternen mit schwarzem Flor eingehüllt waren, fuhr der Leichenwagen nach der Notre-Dame-Kirche, wo der Sarg vor dem Hochaltar aufgebahrt wurde.

Der italienische Südamerika-Geschwaderflug geglückt.

Zwei Flugzeuge leicht beschädigt aufgefunden.

Rom, 6. Jan. Die ersten zehn Flugzeuge des zwölf Maschinen umfassenden italienischen Geschwaders, die heute nachmittags 17 Uhr Greenwich Zeit über der Insel Fernando de Noronha geschickt wurden, sind 19.10 Uhr an der Südamerikanischen Küste in Port Natal eingetroffen. Der Atlantische Ozean wurde damit auf einer Strecke von 3000 Kilometer in 17 Stunden überflogen. Die zum Empfang ihrer Landsleute zugereisten zahlreichen Italiener haben den Fliegern einen begeisterten Empfang bereitet.

Nach einer solchen in Rom eingelaufenen radiotelegraphischen Meldung sind die beiden letzten italienischen Flugzeuge aufgefunden worden. Sie wurden von einem der italienischen Aufklärungsflugzeuge, die zur leichteren Orientierung und Hilfeleistung auf der Strecke Bolama-Port Natal stationiert waren, in leicht beschädigtem Zustand ins Schlepp genommen. Die Besatzung der beiden Flugzeuge ist unverfehrt.

Amy Johnson in Warschau eingetroffen.

Noch keine Entscheidung über den weiteren Flug.

Warschau, 6. Jan. Die englische Fliegerin Amy Johnson ist gestern abend 7 Uhr mit dem Auto des englischen Militärattachés aus Krasnojarsk hier eingetroffen. Sie ist hier Gast des englischen Botschafters. Von einer genauen, sachlichen Untersuchung des bei der Notlandung beschädigten Flugzeugs wird es abhängen, ob und wann Amy Johnson ihren Flug fortsetzen wird. In Warschau trifft man der Meinung, daß eine Fortsetzung des Ostfluges bei den gegenwärtigen atmosphärischen Bedingungen mit den allgrößten Gefahren verbunden sei.

Der geflohene Fliegerleutnant wird ausgeliefert.

An die Tschekoslowakei.

Berlin, 5. Jan. Die deutsche Regierung hat nach langen Verhandlungen dem Ansuchen der tschechoslowakischen Regierung auf Auslieferung des im Juni vorigen Jahres in einem Flugzeug von Olmütz nach Breslau geflüchteten Fliegerleutnants Karl Sedhor stattgegeben. Die Auslieferung erfolgt unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Sedhor nicht wegen Fahnenflucht und Diebstahls des Flugzeuges, sondern lediglich wegen verschiedener Verbrechen abgerichtet wird, die er sich bei Aufschulden kommen lassen.

Aus Kunst und Leben.

* Die Pariser Europa. Im Rahmen der von der „Bücherstube am Museum“ veranstalteten Vortragsfolge über die wesentliche, geistig-kulturelle Situation des modernen Europa behandelte Hermann Kempf das Thema der neuzeitlichen europäischen Kultur. Auch diesmal ging ein knapp zusammenfassender, entwicklungsgeschichtlicher Rückblick voraus, der die Abenteurer der künftigen Poesie in großer Linie Revue passieren ließ. Wie Paris in ihrem Wesen gefühlsbetont, ursprünglich subjektiv ist, wozu sie zunächst stark im volkstümlichen Empfinden: das Volkslied ist ihre erste Quelle, von der bald die gestaffelte Form der Kunstdichtung abweicht. Paris ist zugleich keilförmiges Barometer ihrer Zeit, Stimmungsmeßer, und wird bereit über das Individuelle hinaus Trägerin kollektiven Bewusstseins. Gesungenes Wort in Strophen mit Musik und Tanz darf als früheste deutsche Erscheinungsform der Dichtung angesehen werden. Deutschland führt, in der Entwicklung über Minne- und höfisches Epos zum Meisterlied, einbindet in der Barockdichtung neue Kräfte und erreicht den Höhepunkt des klassischen Zeitalters. Frankreich, England und vor allem Italien treten inzwischen mit eigenen literarischen Formen hervor (man vermischt hier den Namen des genialen Vaganten François Villon, der ganz neues, blühendes, fast modernes Empfinden in seiner Dichtung ausströmte). Nach der Weltflucht der Romantik steht der Naturalismus ein, lokal gerichtet, mit einer Tendenz, Volk und Kunst zu verbinden, keine Eindringlichkeit und Herrschaft des Dinglichen wandelt sich mit der Reaktion des Menschen, der sich wieder im Mittelpunkt der Welt sieht, zur Ausdrucksbedeutung (Expressionismus). Das Kriegerlebnis bringt den entscheidenden Umschwung. Menschenliebe ist das Thema der jungen Dichtergeneration, oft pathetisch, überhöht, alle herkömmlichen Formen sprengend. Ähnliches offenbart sich in allen Ländern Europas; die Nachkriegsform wird international. Die Mechanisierung des Lebens, der Siegeszug der Maschine wirkt mit zur Vereinfachung, revolutionäre Ideen verstärken das kollektive Weltgefühl (Kawabata Dichtung). Frankreich krebt neuem Klassizismus zu, Rumänien und Tschechien lassen in ihrer Lyrik am deutlichsten volkstümliche Elemente aufklingen. In Deutschland geht der Weg von Ekstase zur Ruhe und Klärung. Während zwei Dichter in sich gefestigt, von den Zeitströmungen unberührt bleiben, Rilke und George, leben die jungen Pariser ihr Ziel in

Wiesbadener Nachrichten.

Einordnung der Steuerabzugsbelege für das Kalenderjahr 1930.

Das Finanzamt Wiesbaden teilt uns mit: Gemäß Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 10. Dezember 1930 haben die Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1930 den Steuerabzug vom Arbeitslohn im allgemeinen Überweisungs- und Behördenverfahren vorgenommen haben,

- a) für die Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1930 bei ihnen in einem Dienstverhältnis standen, auf der Rückseite der Steuerkarte 1930 die Lohnsteuer-Bescheinigung,
- b) für die im Kalenderjahr 1930 vor dem 31. Dezember 1930 aus dem Dienstverhältnis ausgeschiedenen Arbeitnehmer vereinfachte Lohnsteuer-Überweisungsblätter nach besonderem Muster auszuschreiben.

Als Steuerabzug vom Arbeitslohn im Sinne dieser Verordnung gilt auch der Ledigenszuschlag nach § 15 des ersten Abschnitts der Verordnung vom 26. Juli 1930. Bei Arbeitnehmern, die dem Ledigenszuschlag unterliegen haben, hat der Arbeitgeber durch Eintragen des Buchstabens „L“

- a) im Falle des Absatzes 1 zu a) in der linken unteren Ecke der Lohnsteuerbescheinigung auf der Rückseite der Steuerkarte 1930,
- b) im Falle des Absatzes 1 zu b) auf dem Lohnsteuer-Überweisungsblatt hinter den Worten „die einbehaltenen Steuer“ an der quadratisch umrahmten Stelle

darauf hinzuweisen, daß Ledigenszuschlag erhoben worden ist. Der Lohnsteuerbeitrag ist gegebenenfalls einschließlich des Ledigenszuschlags in einer Summe einzutragen.

Soweit Arbeitnehmer, deren Brutto-Arbeitslohn im Kalenderjahr 1930 den Betrag von 9200 M. überstiegen hat, der Reichsbille der Personen des öffentlichen Dienstes nach §§ 1 bis 9 des ersten Abschnitts der Verordnung vom 26. Juli 1930 unterlegen haben, hat der Arbeitgeber in die Lohnsteuer-Bescheinigung oder das Lohnsteuer-Überweisungsblatt (Abf. 1) unter den Angaben über die einbehaltene Steuer den als Reichsbille einbehaltenen Betrag unter Hinzufügung des Wortes „Reichsbille“ handschriftlich einzutragen.

Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuer-Bescheinigungen und Lohnsteuer-Überweisungsblätter auf Grund der Eintragungen in dem Lohnkonto auszuschreiben und gemeinde-, gegebenenfalls bezirksweise nach der Buchstabenfolge dem Finanzamt einzuliefern. Die Einlieferung hat spätestens bis zum 20. Januar 1931 zu erfolgen und zwar:

- a) die Einlieferung der Lohnsteuer-Bescheinigungen (auf der Rückseite der Steuerkarte 1930) an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1931,
- b) die Einlieferung der Lohnsteuer-Überweisungsblätter an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1930

ausgeschrieben worden ist.

Soweit der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Kalenderjahr 1930 im Markenverfahren durchgeführt worden ist, hat die Ablieferung der Einlagebogen und der Steuerkarte 1930 bis zum 20. Januar 1931 an das Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1930 seinen Wohnsitz hatte. Sofern die Steuerkarte 1930 vom Arbeitnehmer nicht mit dem Steuermarkenbogen eingeklebt werden kann, weil sie etwa beim Arbeitgeber für die Lohnsteuer-Bescheinigung Verwendung findet, sind Name und Wohnung dieses Arbeitgebers bei Einlieferung des Steuermarkenbogens vom Arbeitnehmer genau anzugeben.

Hierzu hat der Arbeitnehmer die Nummer der neuen Steuerkarte und die Gemeindebehörde, die die neue Steuerkarte ausgestellt hat, zu bezeichnen.

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1930 in keinem Dienstverhältnis gestanden haben und sich daher an diesem Tage im Besitze ihrer Steuerkarte 1930 befinden, haben ihre Steuerkarte 1930 unter genauer Angabe der Wohnung (auch Straße und Hausnummer) am 10. Oktober 1930 bis zum 20. Januar 1931 dem Finanzamt einzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1930 ihren Wohnsitz hatten. Hierbei hat der Arbeitnehmer noch die Nummer der neuen Steuerkarte und die Gemeindebehörde, die die neue Steuerkarte ausgestellt hat, zu bezeichnen.

Vorbrude für die Lohnsteuer-Überweisungsblätter werden vom Finanzamt — Lohnsteuerstelle — Wiesbaden, Rheinbahnstraße 2, Zimmer 1, kostenlos verabfolgt.

Die Ausschreibung der Lohnsteuer (gem. § 66 E.-St.-G.) für Arbeitnehmer mit mehr als 9200 M. Brutto-Einkommen ist für 1930 nicht erforderlich.

idealistischer Sachlichkeit mit dem Glauben an die Herrschaft der Seele auch in mechanisierter Zeit, in Raub und Vandalismus schöpferischen Dranges. Der Redner schloß seine vielseitig anregenden, sehr klaren und lebendigen Ausführungen mit der Erkenntnis, daß gegenwärtig in der Lyrik (so seitdem sie vollen Schein mag) eine tiefe Wandlung sich vollzieht; Zukunft erst wird die Entwicklung deuten lassen, aber es bleibt uns für kommende Gestaltung gerade dieser menschlichen Kunst die ewige Hoffnung auf den schöpferischen Menschen. Die Hörer folgten mit gespannter Aufmerksamkeit und ließen es an dankbarem Beifall nicht fehlen.

* Um den Remarque-Film „Im Westen nichts Neues“. Die Deutsche Universal Pictures will jetzt noch einmal einen Kampf führen um Zulassung des Films „Im Westen nichts Neues“ nach dem Roman von Erich Maria Remarque. Und zwar soll der Film in einer neuen Fassung der Film-Oberprüfstelle eingereicht werden. Um geeignete Vorläufe für eine Änderung des Films zu erhalten, erwägt man, unter dem Publikum ein Preisausschreiben zu veranstalten und den besten Vorschlag, der eine Annahme des Films ermöglichen könnte, zu prämiieren.

* 4000-jährige Königsgräber entdeckt. Eine Entdeckung von größter Bedeutung für die Frühgeschichte der Menschheit ist von dem englischen Archäologen Leonard Woolley an der Stätte des alten Ur der Chaldäer gemacht worden, der hier schon seit Jahren eine ganze neue viertausendjährige Kultur ins Licht der Geschichte gehoben hat. Bei den diesjährigen Grabungen, die gemeinsam vom Britischen Museum und dem Museum der Universität Pennsylvanien ausgeführt werden, ist man auf die Gräber der Großkönige der dritten Dynastie gestoßen, die zwischen 2400 und 2300 v. Chr. herrschten, und unter denen Ur seine höchste Blüte erblühte. Die Namen dieser Herrscher, Ur-Ninur, Dungi und Bur-Sin, sind bereits in der Geschichte bekannt. Wie der Leiter der Grabung selbst in der „Times“ mitteilt, hatte man schon bei einer früheren Grabung den Teil einer Mauer freigelegt, deren Ziegel mit dem Namen Bur-Sin gestempelt waren. Die Ausgrabung dieses Bauwerks war eine der Hauptaufgaben der diesjährigen Saison. Doch war es eine schwere Arbeit, durch die ungeheuren Ziegelmauern, die Nebenzubehör rund um das Tempelgebäude errichtet hatte, hindurchzukommen, und bisher ist nur etwas mehr als die Hälfte des größten Baues freigelegt worden, der sich an das Haus Bur-Sins anschließt und von seinem Vater Dungi errichtet wurde. Un-

Die Bürgersteuer.

Am 10. Januar d. J. ist die erste Rate der neuen Bürgersteuer, oft auch von vielen Kopfsteuer genannt, fällig. Wenn diese für jetzt wohl neu ist, so hat es früher doch schon etwas Ähnliches gegeben, nämlich das sogenannte Bürgergeld. Das besagt schon, daß es von den Bürgern erhoben wurde. Bürger waren ursprünglich die Einwohner der Burgen (daher auch der Name!) und besetzten Städte. Zu den Bürgern zählten auch die Ausburger; das waren solche Personen, die zwar das Bürgerrecht erworben hatten, um in der Stadt ein Haus zu besitzen oder Gewerbe treiben oder auch den Schutz der Gemeinde genießen zu können, die aber nicht am Orte wohnten. Andererseits gab es auch wieder Leute, die wohl in der Stadt wohnten, aber doch nicht das Bürgerrecht besaßen. Diese hießen Schutzverwandte oder Beisassen. Später bezeichnete man mit dem Namen Bürgerstand namentlich die Gewerbetreibenden in den Städten, im Gegensatz zum Adel, zur Geistlichkeit und dem Bauernstande. Als aber später die Freizügigkeit und Gewerbefreiheit eingeführt wurden, die Bauern frei wurden und häufig in die Städte zogen, die Städter dagegen aufs Land, und dort städtische Gewerbe betreiben durften, erweiterte sich die Bedeutung des Namens Bürger und umfaßte alle diejenigen, die nicht dem Adel angehörten, also die große Masse des Volkes mit wenigen Ausnahmen. Nun unterscheiden sich jedoch wieder die Staatsbürger, die das Staatsbürgerrecht besitzen, von den Ortsbürgern, die einer Gemeinde angehören und im Besitze der einem Gemeindemitglied zustehenden Rechte sind. Solche Rechte sind z. B. das Recht, in der Gemeinde bleibend zu wohnen, Grundstücke zu besitzen, Gewerbe zu treiben, an den Bürgererhebungen, Stiftungen und etwa vorhandenen Privilegien teilzunehmen, im Falle der Not aus Gemeindemitteln Unterstützung zu empfangen, aktiv an den Gemeindegewählten teilzunehmen und zu den Gemeindegewählten wählbar zu sein. Dazu mußte man aber das Bürgerrecht bzw. die Mitgliedschaft der Bürgergemeinde erworben haben, und das geschah durch die einmalige Zahlung des sogenannten Bürgergeldes, das in verschiedener Höhe festgesetzt war; so betrug es z. B. in Dohheim während des ganzen 18. Jahrhunderts 5 Gulden = ca. 10 M., was immerhin für die damalige Zeit, in der das Pfund Ochsenfleisch 23 Pf., Rind- und Kuhfleisch 18, Schweinefleisch 24, Leberwurst 28, Blutwurst 24, Butter 38, 25 Eier 38 Pf. um. kosteten, ein hoher Betrag war. In manchen Orten wurden den Bürgern zum Beweise ihrer Aufnahme in das Gemeindegewählrecht sogenannte Bürgerbriefe ausgestellt. Alle diese Unterschiede sind in der neueren Zeit verschwunden, wir sind alle gleiche Bürger mit gleichen Rechten, und müssen demzufolge auch alle gleiche Bürgersteuer zahlen.

Schon Kurfürst Friedrich III. sah sich genötigt, die seltsamen Steuern einzuführen. Er brauchte für seine politischen Zwecke mehr Geld, als der Staatsadel hergeben wollte, und belästete seine Untertanen durch die merkwürdigsten Steuern. So wurde in Berlin um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert eine Perückensteuer eingeführt, die sehr einträglich war, da jeder eine Perücke zu tragen pflegte. Später kam man auf den Einfall, statt der Perücke den Kopf zu besteuern. Eines Fürsten Haupt wurde auf 4000 Taler veranschlagt, das seiner Gattin auf 2000 Taler, während sämtliche Offiziere ein Monatseinkommen als Steuer abführen mußten. Schließlich ging man soweit, eine Ledigensteuer einzuführen, die allerdings nur weibliche Personen betraf. Diese sogenannte Jungfersteuer umfaßte alle unverheirateten „Frauensimmer“ über 40 Jahre, dagegen ließ man die Jungfrauen, im Gegensatz zu heute, in Ruhe. Zu gleicher Zeit wurde eine Steuer auf Putzwaren erhoben, die sogenannte Karosfensteuer, die an einen „Karosfeninspektor“ verpachtet wurde. Alle diese Steuern füllten aber die Kassen immer noch nicht, so daß man dazu überging, selbst notwendige Gebrauchsartikel extra zu besteuern. Für jedes Paar Stiefel mußte der Schuhmacher 1 Groschen an den Staat abführen, allerdings waren Kinder unter 3 Jahren davon befreit. Wer sich den Luxus von Kaffee, Tee und Schokolade leisten wollte, mußte in Berlin einen Erlaubnischein lösen, der jährlich 2 Taler kostete. Im allgemeinen waren die Steuerfäße aber nicht so hoch, daß die Bevölkerung wirklich Not gelitten hätte. Aber vielleicht ist es doch auf die Steuer zurückzuführen, daß die Perücken abgeschafft wurden.

Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe ist eine Bekanntmachung des Magistrats, betreffend Zahlung der Bürgersteuer für 1930, enthalten, auf die hiermit besonders hingewiesen wird.

ter den mächtigen Mauern dieses Tempels stieß man auf große Gräber, weite, luftige Kammern mit hohen Gewölben, die zweifelslos die Grabstätten der Großkönige waren. Dungs Grab enthält eine hohe Plattform, von der aus man Treppen mit sehr vielen Stufen zu Kammern und Galerien hinunterschreitet, deren Erstreckung noch nicht vollständig ist. Es war nicht zu erwarten, daß diese Gräber der dritten Dynastie von Ur noch unversehrt wären, und tatsächlich sind sie, soweit man bisher urteilen kann, vollständig von den Elamiten ausgeplündert worden, als die Ur eroberten und der Herrschaft der alten Könige ein Ende bereiteten. Bisher ist kein einzelner Gegenstand gefunden worden, aber die ganze Anlage ist von großer historischer Bedeutung. Das Grab Bur-Sins z. B. ist einer der großartigsten Bauten von Ur, die bisher gefunden wurden, und die riesige Treppe, die zu den unterirdischen Gängen führt, eine großartige Anlage. Da die Gewölbe dieser Gänge und Räume sehr baufällig sind, so hat man sich bisher noch nicht hineingewagt, weil man fürchtete, darunter begraben zu werden, aber, wenn erst die notwendigen Stützarbeiten ausgeführt sein werden, dann wird man alles genau untersuchen und vielleicht doch noch einige verborgene Kammern oder Gräber finden, die den plündernden Eindringlingen entgingen. Wir mühten die tiefsten Schichten vorläufig verlassen und uns auf die Freilegung der oberen Gebäude beschränken, wobei wir nur darauf achteten, ob irgend ein Loch im Mauerwerk oder im Bodenbelag uns Kunde von anderen unterirdischen Gräbern gäbe“, schreibt Woolley. „Die große Grube, die sich unter der Treppe eröffnet, ist aber der Mittelpunkt unserer Hoffnungen. Wo werden uns diese Treppen, die am Eingang der Gewölbe enden, führen? Schon jetzt, da die Arbeit erst halb getan, haben wir eine der gewaltigsten Ruinen gefunden, die je in Mesopotamien vorhanden waren. Die großartigen Mauerwerke, die auf den mächtigen Treppen in immer größere Tiefen führen, sind eindrucksvoller, als wenn sie an der Oberfläche ständen, und beschäftigen mehr die Phantasie. Was in der Tiefe sein mag, das werden wir nun zu ergründen haben.“

Theater und Literatur. Die Verhandlungen mit dem Intendanten der Kölner Oper, Prof. Hofmüller, wegen der Berufung zum Leiter der Deutschen Oper in Buenos Aires haben sich endgültig zerlegt und der Intendant wird weiter auf dem Kölner Posten bleiben.

— **Verkehrsunfall.** Am Dienstagmittag um 12 Uhr wurde in der Schwalbacher Straße eine Fußgängerin von einem Personenwagen angefahren. Sie erlitt leichte Verletzungen am Fuß.

— **85. Geburtstag.** In seltener Rüstigkeit begeht am 8. Jan. Frau Geheimrat Marie Wallot ihren 85. Geburtstag. Sie war die verständnisvolle Lebensgefährtin des Reichstagsabgeordneten Paul Wallot. Sie lebt mit ihrer Tochter in Wiesbaden, wo sie der Mittelpunkt eines kleinen geistig angeregten Freundeskreises ist.

— **Dienstinbittum.** Am 8. Januar kann Fräulein Käthe Watterlohn, Ellenbogengasse 7, auf eine 24jährige Tätigkeit im Kaffeehaus J. Bacharach, Webergasse 4, zurückblicken.

— **Auszeichnung eines Tierpflegers.** Der Tierpflegerverein hat dem Kutscher Leopold Schniederer von der Bodenheimer Hofkammer in Anerkennung der guten Pflege und Behandlung der ihm anvertrauten Pferde während zwanzig Jahren die silberne Ehrennadel verliehen.

— **Maschaznan.** Die hiesige Maschaznan-Gruppe zeigt an, daß die öffentlichen Verkehrsmittel am Freitag, den 8. Januar, 20 Uhr, im großen Saal des Hotels „Metropole“ wieder beginnen.

— **Die Volkshochschule** beginnt ihren neuen Lehrgang Montag, 12. Januar. Die Kurse sind wie üblich eingeteilt in Arbeitsgemeinschaften und Unterricht. Das Programm für diesen Winterlehrgang ist besonders abwechslungsreich und ist in der Geschäftsstelle sowie in allen Buchhandlungen zu haben. Um ein Zustandekommen der einzelnen Kurse gewährleisten zu können, wird um rechtzeitige Anmeldung gebeten. Die Geschäftsstelle, Oberlönzstr. 10, Zimmer 23, nimmt die Anmeldungen in der Zeit vom 7.—9. Januar täglich von 19—20 Uhr entgegen, nach dem 12. Januar zwischen 19 und 22 Uhr. Über Einzelheiten gibt die Geschäftsstelle gerne Auskunft.

Wiesbaden-Biedrich.

Eine in Ruderkreisen und in der hiesigen Bevölkerung wohlbekannte Persönlichkeit, der Schumachermeister Sebastian Windolf, ist im Alter von 80 Jahren hier gestorben. Der Verstorbenen wahrte Jahrzehnte als Bootshausmeister bei der früheren Wiesbadener Rudergesellschaft, und nach der Vereinigung mit dem Biedricher Ruderverein auch dort noch einige Jahre tätig. Mit seinem guten Humor und seiner Hilfsbereitschaft war er ein treuer Beisitzer der Mannschaften auf den Regatten.

Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Meßers, mit dem die Mainzer Mordtat ausgeführt wurde, blieben ergebnislos. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Täter das Messer in der Nähe des Ufers weggeworfen hat. Nachforschungen dieser Art werden an die Kriminalpolizei erbeten.

Der **Evangel. Bund**, Zweigverein Biedrich, hielt am Sonntag im Hotel „Bellevue“ seine Weihnachtsfeier ab. Sie wurde durch das Orchester der Jugendgruppe unter Leitung des Dirigenten Steinmetz mit dem Musikstück „Weihnachtsbaum“ eingeleitet. Nach einem mit warmen Worten gesprochenen Prolog von Fräulein Maurer begrüßte Herr Steinmetz die Anwesenden im Namen der Jugendgruppe, dem sich auch Herr Geibel anschloß. Es folgten Gesangsvorträge und Musikstücke des Orchesters. Die Aufführung des Krippenspiels von Lienhardt, wobei sich die Herren Säuer als Spieler und Steinmetz als Chorleiter verdient gemacht haben, verdiente volle Anerkennung. Am Klavier bewährte sich Fräulein Becker in vorbildlicher Weise. Fünf junge Mädchen traten mit einem Sprechchor „Der schönste Baum“ ebenfalls reichem Beifall, wie auch die alten Volkstänze der Mädchen und Buben. Fräulein Lenz las herliche Worte des Dankes und der Anerkennung für die Mitwirkenden.

Wiesbaden-Schierstein.

In der Nacht von Montag auf Dienstag spielte sich in der unteren Kirchstraße eine blutige Schlägerei ab, wobei der Täter konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

Hier wurde einem Motorradfahrer die Maschine beschlagnahmt, da er keine Zulassung besaß und auch das Kennzeichen unleserlich war.

Der **Handwerker- und Gewerbeverein** hält seine Jahres-Hauptversammlung heute, Mittwochabend um 8 Uhr abends, im Gasthaus „Rheinfeld“ hier ab.

Unter der Leitung von Gau-Oberturnwart August Schmidt begann dieser Tage in der hiesigen Turnhalle ein dreimonatiger Ausbildungskursus für Turnwart und Sportturn, woran insgesamt 25 Turnwart und Sportturn teilnahmen.

Ein Handwerker aus Wiesbaden, der in unvorschriftsmäßigem Tempo mit seinem Auto die Wallufer Straße hinunterfuhr, rannte dabei gegen die Mauer des der Stadt Wiesbaden gehörigen Hauses Wallufer Straße 2. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, Haus und Fahrzeug wurden beschädigt.

Der **Kathol. Kirchenchor** hält seine diesjährige Weihnachtsfeier am Sonntag, den 11. d. M., im Gasthaus „Zu den drei Kronen“ ab.

Wiesbaden-Dohheim.

Im vergangenen Jahre haben wir die großen und die Straßen veranlassenden Platzarbeiten erhalten. Kurz vor Weihnachten wurde dagegen die erste unheimlich praktische Anschlagskule hier errichtet, und zwar an der Ecke der Wiesbadener- und Schwalbacher Straße. Leider steht sie aber auf dem Trottoir.

Die Vereinsfestlichkeiten zu Weihnachten und Neujahr, welche bei den meisten hiesigen Vereinen, und namentlich den Gesangsvereinen, die Hauptveranstaltung und das Hauptkonzert des ganzen Jahres sind, haben auch diesmal wieder in der gewohnten Weise stattgefunden und waren durchweg gut, oft sehr gut besucht, sogar auch bei der zweiten Aufführung, wie z. B. dem Märchenpiel im Turnverein. Die großen Vorbereitungen und die vielen Arbeiten der Vereine waren auch durchweg mit Erfolg gekrönt.

In der am Samstag stattgefundenen Generalversammlung des **MGB. „Sängerkreis“** Wiesbaden-Dohheim erstattete der Vorsitzende W. Bausch der aus besuchten Versammlung eingehend Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Nach diesem hat sich der Mitgliederstand um 26 erhöht. Durch den Tod verlor der Verein drei treue Mitglieder, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Der Verein hielt im vergangenen Jahre 48 Chorproben ab, die von 2247 Sängern besucht wurden. Lobend gedachte der Redner dabei der verschiedenen Mitglieder, die sämtliche vom Verein festgesetzten Proben besucht hatten. Der vom Kassierer erstattete Kassenbericht wurde mit Befriedigung aufgenommen. In den Vorstand wurden gewählt: W. Bausch, 1. Vorsitzender; W. Weis, 2. Vorsitzender; W. Baum, 1. Schriftführer; Karl Götzen, 2. Schriftführer; August Ohlenmacher, Kassierer; Heinrich Wintermeyer, Konom; Karl Legner und Emil Wurster.

Existenzfragen der nassauischen Landwirtschaft.

Gesamtverschuldung 125 Millionen. — 50 Millionen Wertverlust seit 1923. — 45 000 landwirtschaftliche Kleinbetriebe bearbeiten 900 000 Morgen Land. — Viehzucht, Milchwirtschaft, sowie Obst- und Gemüsebau die Hauptfaktoren. — Notwendige Maßnahmen zur Hebung der Produktion und Rentabilität. — Die Schwierigkeiten der Meliorierung.

Die Lage der nassauischen Landwirtschaft hat sich in dem letzten Jahre außerordentlich verschlechtert. Die wirtschaftlichen Rückwirkungen machen sich immer mehr in den großen finanziellen Schwierigkeiten zahlreicher nassauischer Landgemeinden und Landkreise bemerkbar. Die steigenden Erwerbslosenziffern in den landwirtschaftlichen Berufsständen und die Unfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe, die geforderten Steuern aufzubringen, haben in den letzten Wochen eine ganze Reihe von Landgemeinden und Landkreisen des Wiesbadener Regierungsbezirks in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten gebracht und zur Bestellung von Staatskommissaren geführt. Dabei ergibt sich die große Bedeutung der nassauischen Landwirtschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden und seine Wirtschaft aus folgenden Feststellungen:

Der **letztjährige Nettowert der landwirtschaftlichen Produktion in dem Regierungsbezirk Wiesbaden** wird auf 150 Millionen, der **Nettowert der Produktion von Industrie und Handwerk** auf 325 Millionen geschätzt.

Schon diese nackten Zahlen zeigen, daß eine Verminderung der landwirtschaftlichen Produktion des Nassauer Landes, wenn sie auch nur 5 oder 10 Prozent der gegenwärtigen betragen würde, für die künftige Lebenshaltung der Bevölkerung des Regierungsbezirks, insbesondere der Städte Wiesbaden und Frankfurt, von weittragenden Folgen sein würde. Die schlechte Lage der hiesigen Landwirtschaft wird von keiner Seite bestritten. Diese Tatsache wird vor allem durch die Entwicklung, die die landwirtschaftliche Verschuldung im Regierungsbezirk, insbesondere aber in dem landwirtschaftlichen Hinterland Wiesbadens, genommen hat, bewiesen. Die Gesamtverschuldung der nassauischen Landwirtschaft ohne die Rentenbankgrundschuld beträgt nach den Feststellungen im Regierungsbezirk annähernd 135 Millionen. Die Belastung durch direkte Realcredite beläuft sich auf rund 40 Millionen. Die Höhe der Kredite mit einer mittleren Laufzeit auf annähernd 3 Millionen. In kurzfristigen Krediten sind aufgenommen über 20 Millionen. Die Höhe der nicht fiktionalen Nachkriegskredite muß ebenfalls mindestens auf 18 bis 20 Millionen beziffert werden. Gleichfalls nicht zu unterschätzen sind die gerade in der nassauischen Landwirtschaft stark vertretenen privaten Wechselkredite, die sich aus Erbauseinandersetzungen usw. in den letzten Jahren ergeben haben. Ihre Höhe ist mit 12 bis 13 Millionen festgesetzt. In direkten Aufwertungs-schulden hat die Landwirtschaft im Regierungsbezirk nach den statistischen Feststellungen annähernd 30 Millionen zu zahlen. In den fünf Jahren seit der Währungsstabilisierung ist also eine Neuverschuldung der nassauischen Landwirtschaft von fast 70 bis 80 Millionen eingetreten, die an sich zu besonderen wirtschaftlichen Bedenken noch keinen Anlaß bieten würde, wenn ihr eine entsprechende Vermehrung des landwirtschaftlichen Produktionskapitals gegenüberstünde, d. h. wenn ihr Gegenwert in der Landwirtschaft noch tatsächlich vorhanden wäre. Hier haben aber statistische Ermittlungen ergeben,

daß von jenen 70 bis 80 Millionen höchstens 30 Millionen zu produktiven Anlagen, wie Bauten, Betriebsverbesserungen, Ausdehnung der landwirtschaftlichen Betriebe, und Inventarbeständen usw., verwendet worden sind, daß aber die übrigen 40 bis 50 Millionen als **Verluste der Landwirtschaft** anzusehen sind.

Legt man die Gesamtverschuldung der nassauischen Landwirtschaft der landwirtschaftlich benutzten Fläche zugrunde in einem Ausmaß von ungefähr 220 000 Hektar, so ist eine Durchschnittsverschuldung von über 600 M. je Hektar festzustellen. Diese Ziffer erlaubt aber nur die Kredit- und Personalverschuldung. Nach den letzten Angaben der Landwirtschaftskammer sind die **Steuerschulden** ebenfalls sehr hoch. Die steuerliche Belastung der nassauischen Landwirtschaft beträgt nach den statistischen Angaben der Landwirtschaftskammer pro Morgen 8 bis 10 M. im Durchschnitt. Zu diesen Schuldbeträgen kommen noch weitere Belastungen. Trotz alledem ist gerade die nassauische Landwirtschaft in ihrem inneren Kern, besonders in der Masse der bäuerlichen Betriebe, gesund und durchaus lebensfähig. Die nassauische Landwirtschaft hat ihre Widerstandsfähigkeit in den letzten Jahren oftmals bewiesen, allerdings nur unter den größten Anstrengungen der einzelnen bäuerlichen Familien und bei schärferer Einschränkung, großer Entbehrung und einem Verzicht auf eine angemessene Entlohnung der Familienmitglieder. Hierdurch dürfte es auch gelingen sein, die Bürgerkraft in den einzelnen Städten unserer Provinz davon zu überzeugen, daß die gegenwärtige Krise unserer heimatischen Landwirtschaft eine Angelegenheit ist, die nicht die Landwirte und die Landwirtschaftskammer allein, sondern die Bewohner des ganzen Regierungsbezirks angeht. Von besonderem Interesse sind zweifellos die Feststellungen der Landwirtschaftskammer über die Lohnverhältnisse in der nassauischen Landwirtschaft.

Bei ungefähr 3000 bis 4000 Arbeitsstunden in einem Jahr kommt für die Familienmitglieder einer einzelnen Bauernwirtschaft ein Stundenlohn von etwa 20 Pf. in Frage, für einen in der Landarbeit tätigen Tagelöhner ein Stundenlohn von 40 bis 50 Pf.

Nach der Produktionsseite bietet die Vielgestaltigkeit des landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebietes unserer Provinz immerhin eine ganze Reihe von Möglichkeiten. Die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft, der Weinbau, des Rheingaus, nicht zuletzt die aufstrebende Obst- und Gemüsebau bedeuten weitgehend beweisliche Wirtschaftsfaktoren. Wir haben in der Provinz die stattliche Zahl von 45 000 bis 50 000 landwirtschaftlichen Betrieben bei einer Durchschnittsgröße von 18 bis 20 Morgen. Die Gesamtgröße des

Nassauer Ackerlandes beläuft sich auf über 900 000 Morgen. Diese Riesenzahl von selbständigen landwirtschaftlichen und Kleinbäuerlichen Einzelbetrieben verteilt sich auf mehr als 900 Gemeinden im Regierungsbezirk Wiesbaden. Die Wiesbadener Landwirtschaftskammer sieht daher mit Recht ihre Hauptaufgabe in der nächsten Zukunft darin, aus der vorhandenen räumlichen Fläche den größtmöglichen Nutzen herauszuwickeln. Die Haupterwerbsquelle der nassauischen Landwirtschaft ist die Viehzucht. Der Viehstapel der nassauischen Bauern hat gegenwärtig an Zahl und Leistung den Vorkriegsstand wieder erreicht und zum Teil überholt. Bei einer einigermaßen günstigen Preisgestaltung ist die hiesige Landwirtschaft imstande, den Fleischbedarf der Wohnzentren der Provinz zum größten Teil zu befriedigen. Nur eine größere Wirtschaftlichkeit wird eine Verabreichung der Produktionskosten zu erreichen sein.

Von außerordentlicher wirtschaftlicher Bedeutung für die Landwirtschaft des Regierungsbezirks ist ferner die Milchwirtschaft, wenn auch zurzeit noch die teilweise stattfindende Unterbewertung der Erzeugnisse und besonders die immer noch festzustellende Desorganisation des Milchverandes in die verschiedenen Mittelpunkte des Milchverbrauchs große Verluste zur Folge hat. Leider muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß sich auch im Nassauer Land die Milch auf dem Wege vom Erzeuger bis zum Verbraucher um 80 bis 100 Prozent verteuert, und das nicht etwa in einzelnen abgelegenen Gebieten, sondern gerade in den Verbrauchszentren. Die nassauische Milchwirtschaft kann gegenwärtig als der ausbaufähigste Betriebszweig der Landwirtschaft gelten.

Die **Gesamtleistung der im Regierungsbezirk festgestellten Milchkuhe** beläuft sich auf über 600 000 Liter an einem Tag. Bei den derzeitigen Verwertungspreisen von 17 bis 18 Pf. pro Liter bedeutet dies eine jährliche **Einnahme für die Landwirtschaft** von annähernd 40 Millionen.

Die Wiesbadener Landwirtschaftskammer wird bestrebt sein durch Förderung der Milchherzeugung und Verbesserung ihrer Qualität, durch einen Ausbau des Melkereiwesens und durch eine Ausgestaltung der Absatzorganisation die nassauische Milchwirtschaft zu heben. In erster Linie werden zur Steigerung der Milchherzeugung Beihilfen zur Ausbildung von Melkpersonal, gewisse Prämien und Zinsverbilligungszuschüsse für die Beschaffung und Erneuerung milchwirtschaftlicher Einrichtungen zu gewähren sein.

Erhebliche Schwierigkeiten bieten die Verhältnisse im Getreidebau und im über 40 Prozent der Fläche des Regierungsbezirks umfassenden Forstwesen. Man kann hier nur in einem ganz beschränkten Maße von einer Rentabilität sprechen. Wohl kommen die Getreideerträge wieder an die der Vorkriegszeit heran, doch das feste Sinken der Roggenpreise zum Beispiel bringt die landwirtschaftlichen Betriebe in Schwierigkeiten. Die in Frage kommenden Interessenvertretungen der nassauischen Landwirtschaft haben sich gerade mit diesem Problem bereits wiederholt befaßt und belägen die Möglichkeit einer Umstellung des nassauischen Roggenbaues auf Weizenanbau oder Grünlandwirtschaft in Verbindung mit der Viehwirtschaft und der Verbilligung der Futtermittel. In ähnlicher Richtung müssen sich auch die Anstrengungen hinsichtlich der Förderung des Gemüse- und Obstbaues bewegen. Bei dem Gemüse kommt es vor allen Dingen auf eine Steigerung der Erzeugnisse innerhalb des Regierungsbezirks an, die dem zwischenzeitlichen Bedarf mehr entgegenkommt durch den Ausbau der frühgemüsebaue unter Glas und durch die Errichtung von Überwinterungsanlagen. Bei dem nassauischen Obstbau erscheint als das Wichtigste die Beseitigung des Sortenwirmars und die Herausstellung bestimmter Sorten. Man wird den Ertrag bestimmter Sorten durch Umpflanzungs- und Beseitigungsmassnahmen steigern müssen. Bringt die nassauische Landwirtschaft in den nächsten Jahren gerade im Obst- und Gemüsebau Qualitäts- und Standardware auf die Märkte der Städte und kommt man leitens der Landwirtschaftskammer zur Einführung des Verkaufs- und Beratungswesens auf diesem Gebiete, so ist ohne Zweifel ihre Existenz gesichert.

Die Rentabilität der nassauischen Landwirtschaft und die Möglichkeiten energischer Umwandlungsmassnahmen im Regierungsbezirk stehen im Zusammenhang mit den stehenden Meliorationsarbeiten. Auf diesem Gebiete, auf dem für die nassauische Landwirtschaft ganz besonders wichtige Erfolge erzielt werden können, schreiten leider die Arbeiten infolge des weitgehend auseinandergerissenen Pfluges nur sehr langsam vorwärts.

Nach den Feststellungen der nassauischen Landwirtschaftskammer sind von den mehr als 900 Landgemeinden des Regierungsbezirks nur 140 Gemeinden restlos und 160 Gemeinden teilweise umgelegt.

Man wird bestrebt sein müssen, bei der von dem Reichsernährungsministerium gemeinsam mit dem Arbeitsministerium gegründeten Deutschen Boden-Kultur-A.G. größere Mittel für diese Arbeiten zu erhalten.

Die Kämpfe, die die nassauische Landwirtschaft gegenwärtig um die großen Probleme ihrer Entschuldung, der Kreditgewährung, des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, der Steuerpolitik, der Marktbeschaffung, des Meliorationswesens usw. zu führen hat, sind schwer. Aus diesem Grunde muß es gelingen, den übrigen Berufsständen in unserer engen Heimat klar zu machen, daß die Landwirtschaft das Rückgrat unserer ganzen nassauischen Wirtschaft bedeutet und daß nicht zuletzt von ihrem Fortbestand die wirtschaftliche Existenz des Regierungsbezirks abhängt.

Beisitzer, weiterhin die Sänger Emil Gremeyer und Aug. Schütz, Rechnungsprüfer, Friedrich Holz, Bahnenträger, und Hermann Born, Vereinsdiener. Die Vergütungskommission setzt sich aus sechs Mitgliedern zusammen. Für das erste Halbjahr 1931 wurden folgende Veranstaltungen vorgesehen: Am Samstagabend und -diensttag in einen Rasenball des weiteren die Beteiligung an dem Jubelfeste des MGB. „Gemütslichkeit“ Wiesbaden-Erbenheim. Zum vorläufigen Dirigenten wurde August Köpfer (Wiesbaden) bestimmt. Der Vorsitzende legte in seinen Schlussworten allen Sängern warm ans Herz, auch fernerhin treu zum Verein zu stehen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Vertreterwahl der evangelischen Kirchengemeinde hatte bei geringer Wahlbeteiligung folgendes Ergebnis: Kirchengemeindevorsteher: Karl W. Bier-

brauer, Karl Friedrich Bierbrauer und Paul W. Seuberg. Kirchengemeindevorsteher: W. Dietrich, Friedrich, Ludwig, W. Wink, Chr. Ludw. Schmidt, J. Kahl, W. Kahl, Karl Bierbrauer, Ad. Heil, Tapesiermeister W. Stieh, Ludwig Roth, Karl Ludw. Bogel, Ludw. Fein, Bierbrauer und G. W. Wiedemann.

Mit der Wiederholung des Weihnachtsfestes hatte der Turnverein nochmals einen vollen Erfolg, denn der große Saal „Zum Adler“ war wiederum bis zum letzten Platz gefüllt. Der Verein hält am nächsten Samstag seine Jahres-Hauptversammlung ab, bei welcher Gelegenheit die Besprechung der Feier des goldenen Jubiläums im Mittelpunkt stehen wird.

Der **Volkshochschulverein**, Ortsgruppe Bierstadt, veranstaltet am Samstag, den 24. Januar, seinen zweiten diesjährigen Unterhaltungsabend mit dem Thema „Platz dem Frohsinn“. Der bekannte Humorist Alexander

Starke (Münster), der vom Wiesbadener Volksbildungsverein bereits zum drittenmal engagiert wurde, wird ausserordentliche Proben deutschen Volkshumors, heitere Vers- und Prosadiaphorien und lustige Lieder zur Laute in bunter Abwechslung bieten. Der MGR „Frohmann“ hat sich bereit erklärt, den geselligen Teil des Abends zu übernehmen.

Wiesbaden-Rambach.

Die Gesellschaft „Lohengrin“ beschäftigt, am 18. Januar im Saalbau „Zum Taunus“ einen Theaterabend zu veranstalten. Das von dem Spielleiter der Gesellschaft, Herrn Willy Deuser (Wiesbaden), verfasste Heimspiel: „Der letzte Barde“ soll hier zur Aufführung kommen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Eheleute Adolf 3. und Frau Rosette, geb. Velt, feiern am Mittwoch das Fest der silbernen Hochzeit. Schneidermeister Adolf Tugend hier, Taunusstr. 15, vollendet am Mittwoch, sein 84. Lebensjahr.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Wegen Erkrankungen im Personal gelangt morgen Donnerstag in Stammreihe nicht die Oper „Toll“ sondern „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt 19½ Uhr, worauf besonders hingewiesen wird. (Ende etwa 22½ Uhr.) Die bereits gelösten Karten behalten auch für diese Vorstellung ihre Gültigkeit. — Die Aufführung der Komödie „Schiffbruch, ahoi!“ von Curt Basse am Sonntag im kleinen Haus, bringt einen jungen deutschen Dichter, der bisher nur mit Gedichten und Novellen hervorgetreten ist, zum ersten Male auf die Bühne. In dem Stück wird der Versuch gemacht, die wirren Zustände des ersten Nachkriegsjahres mit ihrem sprunghaften Übergang von der Kriegswirtschaft zu normalen Zuständen zu schildern.

* **Kurhaus.** Der Gesellschaftspaziergang am Freitag dieser Woche führt nach dem Jagdschloß Platte, woselbst eine Kaffeepause vorgesehen ist. — Der Psycho-Chitologe J. Spier, der am kommenden Sonntag einen Vortragsabend, betitelt „Die Hand, ein Spiegel der Seele“, im kleinen Saale des Kurhauses hält, wird die allen Überlieferungen und Erfahrungen mit den Ergebnissen der modernen Psychologie verbinden. Spier ist Hand- und Handschriftendekoder.

* **Astronomische Gesellschaft „Urania“.** Am Freitagabend 8.15 Uhr spricht im Hauptgebäude des Reformatoriums, Orientstraße 5, Dr. Stehn, der Leiter des Bulandspalastischen Dienstes in Niederländisch-Indien, von Lichtbildern unterteilt, über die Ausbrüche des Unterjovians Katalata von 1927—1930 und über die Tätigkeit des Vulkan Merapi in Mittel-Java. Der Merapi hat, wie bekannt, im letzten Monat großen Schaden angerichtet. Anschließend, bei heiterem Himmel, Beobachtungen am großen Fernrohr.

* **Deutscher Schriftsteller-Verband.** Am Samstag, 10. Januar, findet 8 Uhr abends im kleinen Saale des Kurhauses ein Wohltätigkeitsfest zugunsten des Schriftstellerverbundes statt. Es werden heitere Einakter aufgeführt. Daran schließt sich das Kabarett „Zum heiteren Beglückung“.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Film-Palast.** Es ist eine ziemlich handliche Gebrauchs-anweisung für Ehemänner, die Shakespeare mit „Der Widerspenstigen Zähmung“ abt. Das Ideal Shakespeares ist offenbar von der „Kameradschaftsbeziehung“ des Stiles so weit wie nur möglich entfernt. Die haus-badene Ehemoral: Er soll dein Herr sein, wird mit Clownpassen umfrant, wie sie jenes von Problemen wenig be-schwerliche Publikum schätze, das sich im Globe-Theater amü-sierte. Wenn das Spiel heute noch so fesseln vermag, so geschieht es deshalb, weil ein Zug echten Weltbewusstseins, nämlich jugendliche Sprödigkeit und weiblicher Wider-spruchsgeist, allerdings in einer ans Zirkushalle grenzenden Karikatur, gezeigt wird. Der stumme Film von Sam Taylor begnügt sich damit, Shakespeare zu illustrieren, und für die Clownerie kommen ihm alle Vorteile der amerika-nischen Groteske zugute, die mit Darstellern sehr unsanft um-geht. Eine große Treppe ist eigens zu dem Zweck errichtet, damit die von der jüngsten Katharina hinausgeworfenen auf ihr möglichen Schmerzhaft hinabstürzen. Gewisse Szenen bei Shakespeare kommen den Absichten des Films zweifellos entgegen, so daß das Ziel primitiver Komik stets erreicht wird. Was die Darsteller anlangt, so freut man sich einmal wieder einem Douglas Fairbanks zu begegnen. Auch als Petrus ist er ein hübscher Pirat und Combox. Seine Züge sind scharf geworden. Sein berühmtes Lachen hat etwas von der früheren Liebenswürdigkeit eingebüßt, und sein prachtvolles Gebiß setzt er mit einem fast grimmigen Flecken. Abgesehen davon ist diesmal tatsächlich in der Ton-übertragung, und zwar mit hingebender Mäßigkeit. Das sind die einzigen Punkte, die er in dem ganzen Film von sich gibt. Psychologisch interessanter ist seine Partnerin, die sehr hübsche Mary Pickford. Besonders gut gelangt ihr der schwierige Übergang von der Widerpenstigen zum liebenden Weibe, das in seiner Hingebung bereit ist, den Mond für eine Sonne zu halten, falls es dem Herrn und Gebieter so beliebt. Die musikalische Begleitung ergeht sich teilweise in alttümlichen Weisen und erhöht damit den geschichtlichen Reiz des alten Schwanke.

* **Ufa-Palast.** Zwei Rindernachmittage, am Donnerstag und Freitag, bringen von 2—4 Uhr die berühmte „Marti-netten-Revue“ (Puppenspiele) auf die Bühne, die eine halbe Stunde lang ununterbrochen ein ganzes Varietés-Programm ausfüllt, worin die kleinen, künstlichen Menschen Leistungen vollbringen wie richtige Artisten im Zirkus. Aber nicht nur die Bühne, sondern auch ein großes Filmprogramm mit „Peter Pan, der Traumwelt“, zwei Trickfilmen und sonstigen Lustigkeiten warten auf die Besucher.

Aus dem Vereinsleben.

* Die am vergangenen Samstagabend vom „Turner-bund Wiesbaden“ veranstaltete Weihnachtsfeier nahm einen überaus schönen, stimmungsvollen Verlauf. Die mit Tannengrün geschmückte Turnhalle erstahlte in festlicher Kerzenbeleuchtung und war bis auf den letzten Platz besetzt, als der 1. Vorsitzende, Jakob Rikel, mit einer herzlichen Ansprache die Festversammlung begrüßte und ge-meinsam mit dieser die Toten und Gefallenen ehrte. Das mit sehr viel Geschick und Arbeitsfreudigkeit von der Ver-gewöhnungskommission unter Leitung des Turnwarts Karl Nagel vorbereitete Programm wurde in flotter Weise ab-gewechselt. Ein Melodram, von Mitglied Otto Schmidt verfasst und am Klavier begleitet, fand durch die Turnerin Frau Oskarow in künstlerische Wiedergabe. Frä. Ruffart

ernste begeisterten Beifall für die mit klangvoller Stimme dargebotenen Lieder, ebenso die schönen Gesangsvorträge des Männerquartetts „Sängerlust“. Dazwischen kamen tur-nerische Vorführungen, von Turnlehrer Schind eingeleitet. Die Turnerinnen zeigten Stabübungen und Schwingen mit elek-trisch beleuchteten Reulen, so vollendet, daß auf stürmischen Verlangen die letzteren Übungen wiederholt werden mußten. Auf gleicher turnerischer Höhe standen die gymnastischen Freilübungen der aktiven Turner. Mit Dank und Anerken-nung und herzlichen Wünschen wurden 7 Mitglieder für ihre treue Anhänglichkeit an den Verein und die deutsche Turn-sache von dem Vorsitzenden durch Überreichung von Urkunden und der goldenen bzw. silbernen Vereinsnadel geehrt: für mehr als 50 jährige Mitgliedschaft: A. Berner, J. Franz und W. Gröninger, und für über 25-jährige: A. Böhrer, R. Daurer, Fr. Hubenett, S. Jung sen. Dann kam, mit Spannung erwartet, der traditionelle Nikolaus des Turnerbundes (Karl Nagel). Mit Ernst und Humor verleierte er seine Gaben an die braven und bösen Vereinsfinder. Schließlich hatten die Anwesenden noch Gelegenheit, einer Instruktionsstunde bei-zuwohnen, die Unteroffizier Rado mit seinen Rekruten und dem kleinen Einjährig-Absteiger, heiterste Stimmung und reichster Beifall war das Ergebnis. Und dann — ja dann wurde getanzt, und nicht so knapp, wie es bei der frohen Turnertugend üblich ist. Damit war der erste Ab-tag durch einige in der großen Turnersfamilie erlebte schöne Stunden in eindrucksvoller angemessener Weise unterbrochen.

* Die Landsmannschaft der Norddeutschen „Metropole“ feierte am Samstag in den Sälen des Hotels „Metropole“ ihr Stiftungsfest unter Teilnahme zahlreicher Landsleute. Nach einleitenden musikalischen Darbietungen der Kapelle Schillingers begrüßte der 1. Vorsitzende die Gäste durch einen sinnvollen, der Heimat gedenkenden Prolog. Frau Minna Frid-Agte erntete wohlverdienten Beifall durch Vortrag eines plattdeutschen Weihnachtsgedichtes. Kapellmeister Otto Schillingers bot durch seine meisterhaften Geigen-soli einen herrlichen, künstlerischen Genuß. In bunter Reihe folgten Reitationen der Herren Frid und S. Best, welche die bühnengewandten Künstler verrieten und be-günstigte Aufnahme und stürmischen Beifall errangen. Frä. Annemarie Hein (Messeopfer) erzielte mit prächtig vor-getrogenen Liedern einen glänzenden Erfolg. Beim Liede „Ach, so ein Walzer ist mein Leben“ wurde es in hundertsten zeichnenden Beispielen, mit der Sehnsucht nach einem halbguten Walzer. Ein bunter „Schmetterling“ flatterte auf die Bühne und erntete durch seine tänzerischen Darbietungen reichen Beifall, bis er sich als „Lustbub“ entpuppte und man die reizende, kleine Tänzerin Ellen Dregel erkannte. Das Theaterstück „Einmal muß heiraten“ beschloß das Pro-gramm, und die Damen Frid-Agte, Frä. Hein und die Herren Frid und Best lösten das schwierige Problem humor-voll unter dem Beifall der Zuschauer. Während des fol-genden Balles erfreute Knecht Ruprecht (Herr A. Nielsen) die Festteilnehmer durch reizende Geschenke. So wird dieses Fest, in dauernder Erinnerung, ein weiteres Bindendes zwischen den Landsleuten bilden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der ordentliche Haushalt der Stadt Mainz für 1930.

— Mainz, 6. Jan. Auf Grund einer Übersicht des Ober-bürgermeisters über die Entwicklung des ordentlichen Haus-halts der Stadt Mainz für 1930 ist nach dem Stande vom 31. November 1930 ein Fehlbetrag von 1572 167 Mark festzustellen, der sich am Ende des Rechnungsjahres schätzungsweise auf rund 2 396 000 Mark belaufen dürfte. Unter anderem betragen beim Kapitel Wohlfahrtspflege die Mehraufwendungen gegenüber dem Voranschlag bis 1. Dezember 786 363 Mark. Die Zahl der Unterstützungs-empfänger betrug am 1. Dezember 4169 und wies gegenüber dem Voranschlag ein Mehr von 1863 auf. Bei Annahme eines weiteren Zugangs von 250 Unterstützungsempfängern in jedem Monat wird mit einer Mehrausgabe bis Ende des Rechnungsjahres von rund 1½ Millionen gerechnet. Ferner rechnet man bei den Gemeindesteuern mit einem Ausfall von 200- bis 300 000 Mark. Die Ersparnis durch die Kürzung der Beamtengehälter und Pensionen für die Monate Februar und März wird auf etwa 80 000 Mark beziffert.

Wieder ein Dammrutsch bei Klein-Winternheim.

— Mainz, 6. Jan. Nachdem bereits vor einem Jahre auf der Strecke Klein-Winternheim—Mainborn der Eisenbahnstamm wegen Senkung ausgebaut werden mußte, sind jetzt neue Erdoberflächen im Gange. Kurz hinter dem Bahnhof Klein-Winternheim zeigten sich am Samstag größere Risse, denen auf eine Längs von drei Metern eine Senkung des vier Meter hohen Damms um etwa 50 Zenti-meter folgte. Auch haben sich größere Erdmassen vom Damm abgelöst. Die Risse können die gefährliche Stelle nur in langsamem Tempo passieren.

Neubauweise der Frankfurter Handelskammer.

— Frankfurt a. M., 6. Jan. Gestern fand im neuen Vollerwerbungsraum der Kammergebäude die konstituierende Vollerwerbungsversammlung der Industrie- und Handels-kammer Frankfurt a. M.—Hanau statt. Generaldirektor Prof. Dr. Bernhard Salomon begrüßte als Alterspräsident zu-nächst die Mitglieder der Bezirksstelle Wehr, die durch den mit Wirkung vom 1. Januar 1931 erfolgten Zusammen-schluss der beiden Kammermitglieder der Gesamtkammer geworden sind. Er sei überzeugt, daß der bewährte Unter-nehmungsgeist des deutschen Kaufmanns, welcher der Feind jeder Flammacherei sei, der gegenwärtigen Schwierigkeiten Herr werden würde. Ein Zeichen solchen Unternehmungs-geistes sei auch der Neubau der Handelskammer, der anstelle besonderer Feierlichkeiten durch die geschäftliche Sitzung ein-geweiht wurde. Vizepräsident Deines überbrachte zur Weihe des Neubaus die Glückwünsche der Geschäftsstelle Hanau und überreichte als Ergebnis der Hanauer Edel-metallindustrie eine von Hanauer Künstlern entworfene und in Hanauer Betrieben hergestellte silberne Wanne. Die darauf folgende Wahl des Präsidiums ergab die Wiederwahl von Otto Haug als Präsidenten, von Professor Dr. Salo-mon als Vizepräsidenten und ersten Stellvertreter des Präsidenten, und von Wilhelm Hofmann-Bang, Paul Birch, S. C. Deines-Hanau und Kommerzienrat B. Reibert-Fulda als Vizepräsidenten der Kammer. Als Vizepräsident wurde in das Präsidium neu hinzugewählt Kommerzienrat Dr. ing. e. h. M. Koeber, der bisherige Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer Wehr. Präsident Haug sprach Prof. Dr. Salomon den Dank der Versammlung für seine hervor-ragende Tätigkeit bei der Planung und Durchführung des Neubaus der Kammer aus. Geheimer Kommerzienrat Dr. Leo Gans, der wegen seines hohen Alters sein Amt als Mitglied der Kammer niedergelegt hat, wurde von der Ver-sammlung einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt.

Nationalisierungsmassnahmen im Frankfurter Flugwesen.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Bei der Frankfurter Flug-hafen-G. m. b. H. und der Südwestdeutschen Luftverkehrs-G. m. b. H. hat bekanntlich am 3. Juli 1930 eine Sitzung statt-gefunden, bei der beschlossen wurde, aus sachlichen und luft-politischen Gründen von einer Zusammenlegung der Ver-waltungen beider Gesellschaften abzusehen. Dagegen wur-den in beiden Gesellschaften je zwei mit Unterschrifts-voll-macht ausgestattete Vorstandsmitglieder bestellt, und es wird jedem der hauptamtlichen Direktoren ein ständiger Beamter ehrenamtlich als zweites Vorstandsmitglied beigegeben. Jetzt sind durch die Aufsichtsräte beider Gesellschaften ein-gesetzte Prüfungen darüber angeordnet worden, ob noch weitere Einsparungen in den Betrieben der Gesellschaften möglich sind. Es werden danach etwa 40 000 M., einschließ-lich der beschlossenen und durchgeführten Verabschiedung der Gehälter der beiden hauptamtlichen Geschäftsführer, ein-gespart werden.

Eine Spur zum Frankfurter Mord in der Maulbeer-strasse?

— Frankfurt a. M., 6. Jan. Am 16. September 1930 wurde in einem Hause der Maulbeerstrasse die alleinlebende Witwe Schreier ermordet. Bisher gelang es trotz aller Nachforschungen nicht, von dem Täter irgend welche Spur zu entdecken. Man suchte in der Hauptsache nach einem un-bekannten Herrn, der wenige Tage vor dem Mord ein Zimmer in der Wohnung mieten wollte, etwas Geld voraus-sahnte, dann aber nicht wieder erschienen ist. Auf die Er-mittlung des Täters ist vom Regierungspräsidenten eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Nunmehr fahndet die Ermittlungskommission nach dem 1900 in Schiff-weiler im Saargebiet geborenen Bader Richard Witt. Die Ermittlung des Aufenthalts dieses Mannes ist von größter Wichtigkeit, besonders in der Richtung, wo sich der-selbe am Tatort aufgehalten hat. Witt wird von einer auswärtigen Behörde wegen Unterschlagung gesucht.

Main und Rhein steigen noch, Lahn, Nahe und Mosel fallen.

— Frankfurt a. M., 6. Jan. Das Hochwasser des Mains ist noch nicht zu Stillstand gekommen. Das Wasser ist am Lohrer Pegel von gestern auf heute von 3,21 auf 3,42 gestiegen. In Werthe ist der Main von 2,19 auf 2,42, in Würzburg um weitere 30 Zentimeter gestiegen. Bei der jetzt herrschenden Witterung erwartet man, daß bald ein Stillstand in dem Anwachsen des Mainwassers eintreten wird. Die obere Lahn, die Nahe, Soar und Mosel sind im Fallen. Der Rhein ist nur noch um einige Zentimeter ge-stiegen, so daß dort demnach bald ein Stillstand einzutreten scheint. Da die Koblenzer Pegelhöhe von 5,00 Meter nicht überschritten werden dürfte, unterbleibt vorerst die Eröff-nung des Hochwassernachrichtendienstes.

Hochwasser im Rheingau.

Seit zwei Tagen sind wieder viele breite Wiesenstrecken und Auen der Rheingauer durch das über Sonntag einge-tretene Hochwasser des Rheins bei Niederwalluf, Satten-beim, Mittelheim, Geisenheim und Rüdesheim, teilweise durch Grundwasser, an verschiedenen Stellen überschwemmt. Aberaus reichend sind auch die sämtlichen Waldhöfe, die überschießen und viel Feld und Grund mitreißen.

Die Lohnverhandlungen der Rheingauer Weinbergarbeiter.

!! Aus dem Rheingau, 7. Jan. Der Landwirtschaftliche Arbeitgeberverband für den Rheingau, Hochheim und Um-gebung hatte kürzlich den Manteltarifvertrag vom 8. De-zenber 1920 und den zuletzt gültigen Lohnvertrag (Spitzen-löhnen 70 Pf.) fristgemäß zum 31. Dezember 1930 ge-lündigt und eine Verabreichung der Löhne auf den Stand des Jahres 1927 (um etwa 20 Prozent) beantragt. Nach ergeb-nislosen Parteiverhandlungen hat der staatliche Schlich-tungsausschuss in Wiesbaden am 17. Dezember 1930 einen Schiedsspruch gefällt, demzufolge der Spitzenlohn in der Weise gesenkt wird, daß er ab 1. Januar 1931 statt bisher 70 Pf. nunmehr 67 Pf. beträgt und vom 1. April 1931 bis 31. Dezember 1931 noch 65 Pf. Die übrigen Zeilöhne er-mäßigen sich in gleichem Maße. Bezüglich der Abfordröhne wurde bestimmt, daß diese für das Jahr 1931 auf einer Lohnbasis von 60 Pf. statt bisher 62 Pf. errechnen. Das Manteltariffabkommen ist bis zum 15. Januar 1931 in der bis-herigen Form verlängert. Diesen Schiedsspruch haben die Arbeitnehmer abgelehnt, die Arbeitgeber angenommen und seine Verbindlichkeitsklärung beantragt. Da die Verhand-lungen vor dem Herrn Schlichter bisher noch nicht statt-gefunden haben, kommt dem Schiedsspruch bis jetzt noch keine rechtsverbindliche Bedeutung zu. Es besteht daher bezüglich der Löhne und Abfordröhne ab 1. Januar 1931 ein tarifloser Zustand.

Weihesfeier des erneuerten Herborner Schlosses

— Herborn, 6. Jan. In schlicht festlichem Rahmen wurde heute unter starker Anteilnahme weiter Kreise, der Be-hörden und der Bevölkerung das im Innern völlig er-neuerte ehrwürdige Schloss, der Sitz des nassauischen theo-logischen Landesseminars, eingeweiht und damit wie-der seiner Bestimmung übergeben. Es waren u. a. als Ver-treter der Behörden erschienen: Regierungsdirektor Gerek für den Regierungspräsidenten, Landrat Kransbücker für den Landeshauptmann zu Wiesbaden, Landrat Dr. Büniger für den Distrikt, Landesbischof Dr. Kori-heuer-Wiesbaden, der Präsident des Landeskirchenrates Dr. Theiner-Wiesbaden, Landesoberpfarrer Dr. Möl-ler-Kassel für die kurhessische Landeskirche, Kirchenrat Trommershausen für die Frankfurter Landeskirche, Oberkirchenrat Dr. Wagner-Gießen für die hessische Kirche, schließlich zahlreiche Deputierte und viele Geistliche aus der nassauischen Landeskirche. Die Feier begann mit einem Got-tesdienst in der Stadtkirche. Hier hielt der langjährige Direktor des theologischen Seminars, Professor Dr. H. Hauffen-Bad Domburg a. d. H., die Festpredigt über „Die evangelische Kirche — ein Wächteramt“. Er schilderte die beklagenswerte Zerrissenheit des Volkes, den Kampf um die Wahrheit, die verschiedenen Weltanschauungsanschäue und gab der Hoffnung Ausdruck, daß endlich dem Volke nach innen und außen der langersehnte Friede Anteil werde. Dann versammelte sich in der neuerstandenen Schlosskapelle die Festgesellschaft zu einer würdigen akademischen Feier. Landesbischof Dr. Koriheuer-Wiesbaden hielt die Weihe-rede, Präsident Dr. Theiner-Wiesbaden verbreitete sich in fesselnden Ausführungen über die Geschichte des Schloss-umbaus. Dann sprach in eindrucksvoller Weise der Direktor des theologischen Seminars, Dr. Schloffer, in seiner Festrede über „Das Verhältnis der theologischen Wis-senschaft zum Seminar“. Nun folgten in langer Reihe Be-

Verantwortlich für Stoff und Bandel: H. Kellig; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. D.; H. Kellig; für die Anzeigen und Nekrologien: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Mobiliar-Nachlaß- und Konturs-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 8. Januar 1931
vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne
Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem
Versteigerungslokal

23 Schwalbacher Straße 23

1. folgendes unterhaltene Mobiliar, als:

1 Eichen-Eßzimmer

best. aus: Büfett, Kredenz, Auszuchtisch, 6 Stühlen
mit Leder und Dymon;
sehr gutes Kuch.-Büfett mit Marmortafel und
Spiegel (240 Htr. breit) 11. Kuch.-Büfett, Eichen-
und Kuch.-Auszug, und Serviertische, 8 eigne Kuch-
baum-Eßzimmer-Stühle, Eichen-Bücher- od. Geschir-
schrank (2 Htr. breit), Kuch.-Schreibstisch, Ma-
hagoni-D-Schreibtisch, Kuch.-Stehschreibtisch;
2 eigne Metallbetten, schwarz, mit M. Ma. mit
Kohhaar-Matratzen, sehr gute Kuch.-Betten, teils
mit Kuch.-Matratzen, 12. Betten ein- u. zweifür.
Kuch.-, Mahagoni- u. Tannen-Kleider- u. Wäsche-
schränke, Wäschekommoden mit Marmor Tisch- und
Nachttische Kommoden, Konsollschänke Mahagoni-
Vertiko, Chaiselongue, Sofa, 2 Sessel und 3 Stühle
mit Blau, Sofa, Kollter- und and. Sessel, Stühle
schwarz, Eichen, Mahagoni- und Kuchbaum-
Sofa, Kuch.-, Kuch.- und andere Tische, Etagere,
Kleintafel aller Art, Spiegel, Oelgemälde und
and. Bilder, Wäcker, als: Leuch- und Unterhaltungs-
bühnen, anal., franz. und deutsche Romane usw.
Kupf., Messing- u. Dekorationsgegenstände, orient.
Porzellan, Kaffee- u. Gläser, Porzellan, Ge-
brauchsgegenstände, el. Küster, Kandel u. Lampen,
sehr guter Teppich, 1x3 Htr., 11. Teppiche, Gobe-
lin- und Tuch-Portieren, Decken, Kissen, Kaffee-
decken, Federbetten, Blumen- u. Kissen, Bildet, Nacht-
stuhl, 2 Schritten, Dampfheizkessel, Apparat mit Gas-
anschluss, Koffer, Lederhandtasche, 1 Operations-
stuhl, 1 elektr. Heizger., Rückenstuhl und sonst.
Küchenmöbel, Stehleiter, ar. Partie, Einmach-
gläser, Küchen- und Hausgeräte und dergl. mehr;
2. im Auftrage des Konkursverwalters über den Nach-
laß der Frau Clara Bein, Wwe., nachmittags
2 Uhr beginnend:

6 sehr gute, teils wenig geb. Schreibmisch-:

Mercedes, Adler, Koppel und Radio, 2 Schiefer-
tafeln, 2 Formulareinrichtungen, 1 Bücherständer,
Schreib- und Arbeitsische Goldblegel mit Tru-
meau, weiß email, Gasherd mit Bratofen, Doppel-
leiter, Weisszeug u. anderes mehr
meistbietend gegen Barzahlung.

Befristung Mittwoch von 9-12 und 3-6 Uhr.

Wilhelm Helfrich

beordneter öffentlich angestellter Auktionator
beordneter Taxator
Tel. 22941. Schwalbacher Str. 23. Tel. 22941.
Vestisches, Kuch. reell und sachmännlich
geleitetes Unternehmen.

Übernahme von Taxationen und Versteigerungen
von Wohnhaus-Einrichtungen, Nachlässen, Einzel-
möbeln, Kunstgegenständen, Antiquitäten usw. unter
tulant Bedingungen.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 9. Januar 1931

vormittags 9½ Uhr beginnend, versteigere ich zufolge
Auftrags im Versteigerungslokal

Büdingenstraße 4 (an der Couffinstrasse)

(Zugang vom Nischelsberg und obere Weberstraße)
folgendes unterhaltene Mobiliar, als:

1 helles Kuch.-Eßzimmer, 1 helles Eichen-
Eßzimmer mit 12 Lederstühlen und 2 Lederstühlen,
1 dunkelverleitetes Eßzimmer, Büfett, Kredenz,
Bücherständer, 11. Kuch.-Spiegelschrank, Vertikos,
Tisch- und andere Kommoden, Nachtschränken,
Ausziehtisch, Zimmerische, Schreibtische (Diplom.),
1- und 2tür. Kleiderschränke, Holz- und Metall-
betten, weißes Metall-Doppelbett mit Matratzen,
einzelne Matratzen, Deckbett, Kissen, Kuch.-
Sekretär, Sofas, Chaiselongues, 4 Polsterstühle,
Gold- und andere Spiegel, Bilder, Küster und
Lampen, Hausapotheke, Wandbrett, Regulator,
Einger-Nähmaschine, 2 Schneider-Maschinen, Fahr-
rad, Kinderwagen, Kinderbetten, Küchen- und
Geschirrschränke, Eßschrank, Badewanne, Desimal-
waage, Wäschmaschine, Gas-Bratofen (weiß email),
Einrichtung für Friseur, Photo-Apparat, Bowle,
Purser, Krankentisch, 2teil. Baraport, Piegestuhl,
Baus- und Küchengeräte, Küchenschiebe und -stühle,
Kleiderstühle, 2 Paar neue Kinderschuhe (Größe
34 und 36) und vieles mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Befristung Donnerstag Luchabend

Wth. Klapper, Auktionator und Taxator

Büdingenstraße 4. Telefon 28459.
Übernahme von Versteigerungen aller Art unter
tulant Bedingungen.

Lignifond-Konvione

mild, rein im Geschmack, helles
Korn. Das Beste, was bisher da-
rin geboten wurde, ¼ Pf. RM

Morgen Donnerstag, frisch:

Münchener Weißwürste

Regensburger Knackwürste

Paar

40

Dazu den beliebten süßen Senf, Gl. 45 u. 75

Emil Hees

81

Große Burgstraße 16 Fernsprecher 59331

Matulatur

zu haben im Zentr.-Berl. Schalterhalle rechts.

Kinder-Abteilung

Kinder-Mäntel
Kinder-Samt-Kleider
Kinder-Schlafanzüge
Größe I
Knaben-Strickanzüge
Größe I
Turn-Anzüge
für Knaben u. Mädchen.
Original „Goldfisch“
Größe I

145

Mädchen-Abteilung

Mädchen-
Samt-Kleider
in schwarz, mit halbem
Arm, f. Konfirmandinnen
Mädchen-Kleider
aus Tweed-Stoffen, für
das Alter bis 15 Jahre
passend

375



Aus unserer
Unsere sensationellen Inventur
Ausverkauf
Preise helfen der Hausfrau über den Berg!

So billig kaufen Sie jetzt:

Pelz-Mäntel 49.-

Zickel-Mäntel 98.-

Fohlen-Mäntel 125.-

Ein großer Posten
Pelz-Mäntel
weit unter regulärem Wert.

SCHLOSS

WIESBADEN / LANGGASSE

In meinem

Inventur Ausverkauf

trotz der großen Preissenkung noch

10% Rabatt

Weiß- und Baumwollwaren, Inlets, Bettfedern.

Wilhelm Reiß

Marktstr. 22
Tel. 29153

BESUCHS

KARTEN

in wenigen Stunden

L. SCHELLENBERG'SCHE

HOFBUCH DRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT

KOCH

Farbbänder

AM

ECK



Elektrische Licht- u. Kraftanlagen

Beste fachmännische Bedienung
zu billigsten Preisen

W. HINNENBERG

Langgasse 15

Tel. 59416

Fische diese Woche
auch wieder billig!

Frisch von der See
heute eintreffend:

la Kabeljau ohne Kopf
Pfund 25 Pf.

im Ausschnitt Pfund 28 Pf.

Feinste geräucherte Bückinge
Pfund 36 Pf.

5% Rabatt

Harth

Harth hilft haushalten

Sport und Spiel.

Fußball.

Am Dreikönigstag (Dienstag) gelangten in Süddeutschland einige größere Spiele zum Austrag, die teilweise mit großen Überraschungen endeten. So konnte der Städtekampf München — Berlin mit dem sensationellen Ergebnis von 7:1 Treffern für die Bayern mit einem eleganten Erfolg abgeschlossen werden. Bereits bis zur Pause hatte der Münchener Angriff 4 Tore vorgelegt, denen der Berliner Pakt nur einen einzigen Treffer entgegenzusetzen konnte. Auch nach dem Seitenwechsel dominierte München klar und erhöhte ohne große Anstrengung auf 7:1. 20.000 Zuschauer waren anwesend.

Rapid Wien vermochte in Stuttgart gegen den VfB zwar 4:2 zu gewinnen, aber trotzdem gehört auch dieser Spielverlauf zu den Überraschungen des Tages, denn die Württemberger befanden sich in derart ausgezeichneter Form, daß sie den österreichischen Profis kaum nachstanden. Letztere ließen nach spannendem Spiel lediglich auf Grund ihrer besseren Schußleistungen. — Eine andere Wiener Mannschaft, Wacker, besiegte ohne sonderliche Mühe den FC. Zuffenhausen mit 6:2 (2:1) Toren. Die Würzburger Kickers mußten durch den FC. Teplitz eine 0:5-Niederlage hinnehmen.

B-Klasse, Gruppe Wiesbaden.

Durch die Favoritenniederlage am vergangenen Sonntag ist die bisherige Rangordnung in der Tabelle schweren Erschütterungen ausgesetzt worden. Die Meisterschaftsfrage, die eine alleinige Angelegenheit des Post-SV. Wiesbaden zu werden schien, ist nunmehr neu aufgerollt worden. Als erster Favorit tritt der SK. Nassau auf den Plan, dem kürzlich ein 4:0 (0:0)-Sieg über den Tabellenführer, Post-SV., gelang. Zu gleicher Zeit ließ sich der SV. Erbenheim, der in seiner Spielserie zurückgegangen ist, in Bad Schwalbach von dem dortigen SV. 4:2 schlagen. Lediglich dem Reichsbahn-TSV. gelang ein 4:2-Sieg über den SV. Wehen, der weiter den letzten Platz einnimmt. Die Tabelle hat nunmehr folgendes Aussehen gewonnen:

1. Post-SV. Wiesbaden	9	5	1	3	18:11	11	11
2. SK. Nassau	9	7	—	2	27:12	14	10
3. Reichsbahn Wiesbaden	9	3	1	5	18:24	7	7
4. SV. Bad Schwalbach	9	5	—	4	26:19	10	8
5. SV. Erbenheim	8	3	3	2	27:14	9	6
6. SV. Wehen	9	1	—	8	7:34	2	2
7. SV. 2. Junioren (a. R.)	9	4	1	4	13:20	9	—

Weitere Spiele: Sportvereins 3. Mannschaft unterlag gegen SV. Dohmsheim 2. Garnitur knapp mit 2:3 Toren. — Die 2. Elf des SK. Nassau mußte durch die gleiche Elf der SpVgg. Kickers eine 0:2-Niederlage einstecken.

Zahlreiche Hodeveranstaltungen mußten wegen der unbespielbaren Plätze abgeblasen werden. So kamen in Frankfurt und Umgebung nur zwei Treffen zum Austrag, die folgenden Ausgang nahmen: 1. 1857 Sachjenhausen — Rot-Weiß Frankfurt 10:1, Dächter SK. — TSG. Höchst 8:0. Ergebnisse aus dem Reich: Harvestehude — Uhlenhorster Kickers 5:2; Flottbek — Damburger SK. 4:0; Bremer SK. — SK. Horn 1:1; VfL. Bentzen — Post-SV. Duisburg 3:1; Mühlheimer TSV. — FC. Bonn 1:0; Preußen Duisburg — Uhlenhorst Mühlheim 2:2; Duisburg 1899 — Schwarz-Weiß Essen 0:3. — Die indischen Hodeverspieler haben auch in Westdeutschland eine Niederlage einstecken müssen. Sie lieferten zwar in Köln gegen Rot-Weiß ein unentschiedenes Treffen, das mit 1:1 einen gerechten Ausgang nahm, dann aber wurden sie von TSV. Essen mit dem seltenen Ergebnis von 9:5 Toren geschlagen. — Die Damen des Magdeburger TSV. Grün-Rot unternahmen eine Englandreise und spielten in Birmingham gegen die Elf von Nottinghamshire 1:1. In einem weiteren Spiel unterlagen die Magdeburgerinnen 1:6. — Der holländische Hodevermeister Deventer wurde in Krefeld von dem SK. 2:0 geschlagen. Die Krefelder Damen schlugen eine ostholländische

Auswahlmannschaft mit 7:1. In weiteren Spielen schnitten die Holländer erfolgreicher ab. Die Herren besiegten den SK. Raffelsberg 2:0, die Damen blieben gegen die Raffelsberger Damen mit 3:1 erfolgreich. — Auf dem internationalen Hodeverturnier in Barcelona gelang es den spanischen Mannschaften HC. Terrasca und Real Polo 3C. Barcelona, die französischen Mannschaften HC. Lille und HC. Boulogne (nordfranzösischer Meister) mit 3:1 bzw. 9:0 abzufertigen. Auch Oxford wurde 3:0 besiegt.

Regeln.

Vorkämpfe zu den Deutschen Meisterschaften.

Am Samstag und Sonntag fanden im Regelsporthaus in Anwesenheit vieler Zuschauer die Kämpfe um die „Einzelmeisterschaft auf Asphalt für 1931“ ihren Abschluß. 40 Sportler, von denen jeder 200 Kugeln in einer Stunde abzugeben hatte, wetteiferten um den Meistertitel. Neben den vielen prächtigen Einzelleistungen ragt ganz besonders die Leistung des Sportlegers Pfaff hervor, welcher mit 200 Kugeln = 1097 Holz — 3 Holz unter dem Sportabzeichen schob. Eine ebenso beachtliche Leistung zeigte der Sportleger Siffoll mit 1076 Holz, der damit vom 6. Platz auf den 1. Platz aufrückte und bei einem Gesamtergebnis von 3241 Holz bei 600 Kugeln die Führung übernehmen konnte. Fast erwiderte es den Anschein, als ob Siffoll die Führung nicht mehr zu entreißen sei, obwohl die Meisterschaftswürter Sinn und R. Schult zeitweise gefährlich wurden. Aber alle Angriffe scheiterten angesichts der hohen Vorlage. Geplant war man deshalb auf das Auftreten der beiden letzten Sportleger Schantz und Barth, die im Vorkampf den 1. und 2. Platz belegt hatten. Mit größter Energie nahmen beide den Kampf auf. Barth mußte 1061 und Schantz 1062 Holz umlegen, wenn sie Siffoll von der Spitze verdrängen wollten. Bei 100 Kugeln hatten beide überraschenderweise die gleiche Holzzahl von 521. Jetzt wurden die Bahnen gewechselt und sofort wandte sich das Blatt. Schantz's Bollkugeln brachten nicht den gewünschten Erfolg und mußte er seinen Partner an sich vorbeiziehen lassen. 150 Kugeln = 785 Holz stand der Kampf für Barth. Noch 50 Kugeln waren abzuschließen, und 276 Holz damit auf der schwer zu meistern Bahn umzulegen. Mit den ersten 30 Kugeln konnte Barth bereits 175 Holz verbuchen, die folgenden 20 Kugeln mußten noch 101 Holz bringen. Jetzt kam der letzte Wurf. Sieben Holz fehlten noch. Barth ließ sich nicht beirren. Unter lautem Beifall fiel zur allgemeinen Überraschung die 7. Mit einem Holz hatte er seinen Gegner abgeworfen. Barth vom Klub „Catena“ ist somit „Einzelmeister auf Asphalt für 1931“ mit 3242 Holz bei 600 Kugeln und wird an den demnächst in Frankfurt a. M. stattfindenden Gesamteinzelmeisterschaftskämpfen teilnehmen.

Die gleichzeitig mit zur Austragung gelangte Verbandsmannschaft, bestehend aus den 20 Besten, hatte folgende Ergebnisse: Barth 3242, Siffoll 3241, Sinn 3226, R. Schult 3225, Rohlfhaas 3216, Goerlach 3201, Weber 3185, Schantz 3183, Bedacht 3180, Pfaff 3176, J. Hornstadt 3174, Ralman 3169, Förster 3162, Will 3158, W. Schmidt 3154, Baumgarten 3148, Wellenbach 3146, Andreß 3143, Schumacher 3142, Preiß 3141.

Schwimmen.

Neue Bahnrekorde und Leistungsverbesserungen im Wiesbadener Schwimmerlager.

Die bedeutendsten Vertreter des deutschen Schwimmsportes waren es, welche bei den verschiedensten Gelegenheiten als Gast des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 einen Bahnrekord im hiesigen Hallenbad aufstellten. Die junge aufstrebende Rennmannschaft des Klubs hat sich nunmehr als Ziel gesetzt, mit ihren Zeiten an die bestehenden Bahnrekorde heranzukommen und wenn möglich zu unterbieten. Der alte Rindenrekord von Schellenberg über vier

Bahnen mit 58:4 Sek. stand bisher 5 Jahre angefochten. In der vergangenen Woche wurde er innerhalb zweier Tage zweimal unterboten. Als erster schwamm Loren die vier Bahnen in 58:2 Sek. Sein Klubkamerad Krug machte am Sonntag einen Angriff auf die neue Zeit und erreichte mit 57:9 Sek. eine äußerst gute Leistung.

Anläßlich der Klubmeisterschaften kamen Kirshag auf 6 Bahnen Kraul mit 1:20 Min. und Loren und Ott mit je 1:20,1 Min. dem Bahnrekord des wohl zur Zeit schnellsten süddeutschen Sprinters Mäus, Mönus Offenbach, mit 1:16,2 Min. empfindlich nahe. Grohmann schwamm bei den Klubmeisterschaften auf 10 Bahnen Brust die Zeit von 2:55,6 Min. Am Sonntag machte er einen Versuch, diese Klubleistung zu verbessern, was ihm auch gelang. Er erreichte mit insgesamt 3 Sek. Vorsprung die Zeit von 2:52,3 Min. Der Bahnrekord für diese Strecke lautet: 2:41,4 Min. und ist allerdings von dem zur Weltklasse zählenden Budia, Sparta Köln, aufgestellt. Dem feinerzeitigen Bahnrekord von 5:16 Min. über 20 Bahnen Kraul, entsprechend der 400-Meter-Strecke, aufgestellt von Schellenberg, wurde bis jetzt keine gleichwertige Zeit gegenübergestellt. Am letzten Sonntag unternahm Schellenberg mit dem Jugendschwimmer Ott einen Trainingsgang über diese Strecke und erreichte beide im toten Rennen die Zeit von 5:38 Min.

Die Leistungstabelle ist im Augusta-Viktoria-Bad am schwarzen Brett zur Einsichtnahme für jedermann angehängt.

Reitsport.

Reitergruppe Wiesbaden: Zur Erlangung des Deutschen Reiterabzeichens finden demnächst in Wiesbaden die vorgeschriebenen Sonderprüfungen statt. Dieselben erstrecken sich auf Fertigkeit im dressurmäßigen Reiten: Vorreiten eines beliebigen Pferdes nach den Anforderungen einer Dressurprüfung, Kl. A bzw. L (T.O. § 23, S. 35); Fertigkeit im Reiten über Hindernisse: Vorreiten eines beliebigen Pferdes über eine Springbahn nach den Anforderungen eines Jagdspringens, Kl. A bzw. L (T.O. § 26, S. 42); Theoretische und praktische Kenntnisse auf reitlichem Gebiet und auf dem Gebiet der Pferdenflege. Die Prüfungen, die nicht öffentlich sind, werden im Tatterfall Weib abgehalten. Aus Wiesbaden hat sich die städtische Anzahl von 36 Bewerbern für das Deutsche Reiterabzeichen gemeldet; ein erfreuliches Zeichen, auf welcher Höhe der allorts wieder aufblühende Reitsport bereits in Wiesbaden steht. Zur Abnahme der Sonderprüfungen haben sich die Herren Generallieutenant a. D. von Ebel und Rittmeister a. D. Schrewe bereit erklärt.

Boxen.

Schmelzing der Weltmeistertitel aberkannt.

Die Athletik-Kommission des Staates New York hat beschlossen, dem deutschen Schwergewichtsweltmeister Max Schmelzing den Weltmeistertitel abzuerkennen. Der Beschluß der Kommission kann Geltung nur für den Staat New York beanspruchen.

Radspport.

Gau Mittelrhein im VDR (E. V.). Am Sonntag, 11. Jan., vorm. 11 Uhr, findet in Wiesbaden der Frühjahrsanfang statt. Der Sportauschuss ist bereits um 10 Uhr im „Barrischen Hof“ versammelt. Da gerade in diesem Jahr der Gau Mittelrhein im VDR große Veranstaltungen bereits festgelegt hat, u. a. die große Deutschlandfahrt, kann man auf das weitere Programm sehr gespannt sein.

Wandern.

Wanderabteilung des Turnerbundes Wiesbaden.

Das diesjährige Kreiswintertreffen findet am Sonntag, 11. Januar d. J., in Bad Nassau a. d. L. statt. Interessenten fahren um 7.19 Uhr ab Hauptbahnhof mit Sonntagskarte 3. Klasse (Preis 4.20 M.) nach Bad Nassau. Dortkehrt um 12.20 Uhr Zusammenkunft am Steinendental, anschließend Feiern mit Gedächtnisrede. Hierauf Besichtigung des Schlosses und Schlußfeier im Saalbau „Krone“. Nähere Auskunft erteilt Turnbruder Dietrich.

DAS WUCHT-PRINZIP

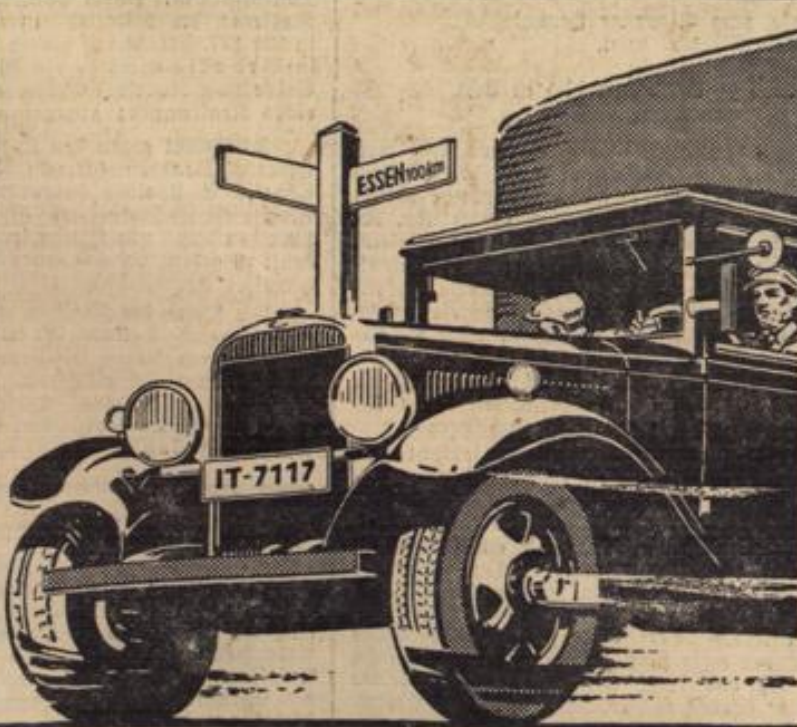


1. Legen Sie einen Gegenstand vorsichtig auf die Waage. Dann wird die Waage anzeigen, was der Gegenstand tatsächlich wiegt. Dies entspricht dem Gewicht, das ein vollbeladener Lastwagen trägt, wenn er stillsteht.



2. Nun lassen Sie denselben Gegenstand plötzlich auf die Waage fallen. Augenblicklich wird die Waage bis zum doppelten Gewicht ausschlagen. Dies entspricht der Wucht der Stöße, die ein Lastwagen während der Beladung und -fahrt auszuhalten hat.

3. Mit Rücksicht darauf wurden die Blitz Lastwagen nach dem Wucht-Prinzip konstruiert. Dies ist das Geheimnis ihrer außerordentlichen Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit.



KAMPF UMS GESCHÄFT!

Der Kampf ums Geschäft ist zum größten Teil ein Kampf um die Zeit. Wer schnell, ohne besondere Mehrkosten neue Absatzgebiete erobern kann, steigert seine Gewinne! Stellen Sie mit Hilfe unserer Transport-Analyse fest, ob auch Ihnen ein moderner Lastwagen zu größeren Gewinnen verhelfen kann. Wenn ja — dann lassen Sie sich sofort über die nach dem Wucht-Prinzip gebauten Blitz Lastwagen informieren. Alle Eigenschaften, die Sie von einem Lastwagen erwarten können, sind für beide Modelle selbstverständlich. Wirklich wichtig ist die Wucht-Prinzip-Konstruktion (siehe Diagramm) und der außerordentlich niedrige Preis. (Benutzen Sie den Coupon!)

AN DIE ADAM OPEL A. G., RUESSELSHEIM A. M. 2, ABT. LASTWAGEN.

Bitte senden Sie mir Kataloge und das Formular für die Transport-Analyse.

Name: _____ Wohnort: _____

Straße: _____ Geschäftsbezug: _____



Zwei neue Lastwagen zu erstaunlich niedrigen Preisen.

1½ TONNER 3295 R
2,6 Lit. 4 Zyl. Chassis
CHASSIS MIT FÖRBERHAUS RM 3745.—
FRITSCHENWAGEN OHNE PLANE RM 3995.—
FRITSCHENWAGEN MIT PLANE RM 4175.—

2 TONNER 4395 R
3,5 Lit. 6 Zyl. Chassis
CHASSIS MIT FÖRBERHAUS RM 4845.—
FRITSCHENWAGEN OHNE PLANE RM 5195.—
FRITSCHENWAGEN MIT PLANE RM 5395.—

Fünftisch bereit. (Preise ab Werk Rüsselsheim a. M.) Siebenfach bereit.

5 Jahre „Deutsche Welle“.

Die erste „drahtlose“ Volkshochschule.

Die Sonderstellung der „Deutschen Welle“. — Ein Sender für Kultursendung und Fortbildung. — Eine Universität für eine Million Hörer.

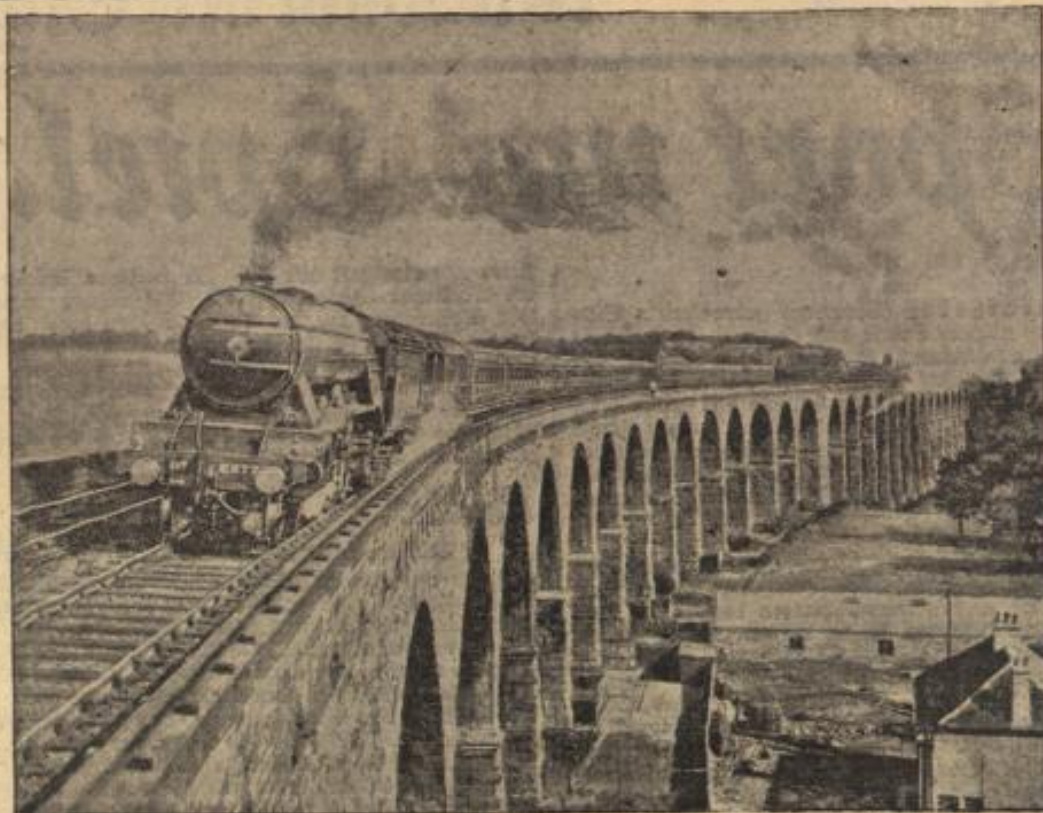
Die „Deutsche Welle“, die am 7. Januar auf ein halbes Jahrzehnt ihres Bestehens zurückblicken kann, nimmt unter allen Sendern der Welt eine Sonderstellung ein, denn sie ist die erste drahtlose Volkshochschule, die ausschließlich zu dem Zweck gegründet wurde, ein Kulturträger im Überflut zu sein. Als am 7. Januar 1926 die erste Sendung, damals auf Welle 1300, erfolgte, waren sich die maßgebenden Persönlichkeiten darüber einig, daß von Königs-Wusterhausen aus der Sehnsucht der Menschen nach geistiger Vervollkommenung Genüge getan werden sollte. Die ungeheure Bedeutung der neuen Erfindung des Rundfunks sollte nicht nur auf Unterhaltung beschränkt bleiben, sondern auch durch Verbreitung von Kulturgütern eine Steigerung erfahren, zumal auf diese Weise die Möglichkeit gegeben wurde, Millionen von Zuhörern die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik zugänglich zu machen. Die engen Mauern der Hörsäle und die Universitäten wurden gesprengt, und ungehindert von Ländergrenzen und Entfernungen konnten sich die Worte der Vortragenden durch den Äther zu allen denjenigen Zugängen verfliegen, die auf ihre innere Vervollkommenung Wert legten. Aus diesem Grunde war der 7. Januar 1926 für die Menschheitskultur ein bedeutender Tag, der völlig neue Wege der Entwicklung wies.

Zum Leiter dieses Kulturunternehmens wurde vor 5 Jahren Professor Dr. Heinrich Schubert ernannt, der in seiner fröhlichen Wirksamkeit bis heute gezeigt hat, daß er der rechte Mann am rechten Platz ist. Er hat es verstanden, das Programm der deutschen Welle aus kleinen Anfängen heraus zu einem alle Gebiete des geistigen Lebens umfassenden Bildungselement zu gestalten und für die einzelnen Hörer die besten Fachleute heranzuziehen. Das Arbeitsgebiet der deutschen Welle behandelt alle wichtigen Fragen des geistigen und wirtschaftlichen Lebens. Ein pädagogischer Punkt in Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht erörtert die wichtigsten Fragen der Erziehung, ein regelmäßiger Vortrag für praktische Landwirte sorgt für Aufklärung auf allen Gebieten der Tierzucht, Tierhaltung, Bodenpflege usw. Für Ärzte und Zahnärzte sind regelmäßige Vorlesungen vorgesehen, der Volkswirtschaftler beschäftigt sich mit allen bedeutsamen Angelegenheiten des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens, ein besonderer Fachbereich, der neu geschaffen worden ist, bildet eine weitere Bereicherung dieses großen Arbeitsgebietes, in der „Frauenstunde“ wird in umfassender und abwechslungsreicher Form das Reich der Frau behandelt, ferner wird hier Sprachkurse gegeben, und in den „Gedanken der Zeit“ erhalten die Hörer Aufklärung über bedeutsame aktuelle Angelegenheiten, ohne daß die Vorträge an besonderer Fachgebiete geknüpft sind. Das ist ein besonderer Vorteil dieser Abteilungen der drahtlosen Volkshochschule, denn dadurch wird sie in besonderem Sinne zeitgemäß und erhält eine Beweglichkeit, die fern von bürokratischen Einschränkungen ist. Die Ausgestaltung der meisten Arbeitsgebiete ist geradezu vorbildlich für die Aufgaben, die an eine derartige Volkshochschule für Millionen von Zuhörern herangetragen. Da sie andererseits nur Anregungen und nicht systematische Ausbildung geben will, wie die Akademien und Universitäten, so ist sie nicht an die langwierige Durchführung bestimmter Aufgaben geknüpft, sondern kann stets abwechslungsreich und vielseitig sein, ohne jedoch die Gehörlichkeit und Tiefe bei den einzelnen Vorlesungen vernachlässigen zu lassen. Neben diesen regelmäßig wiederkehrenden wöchentlichen Spezialvorträgen sind erfreulicherweise zahlreiche Einzelbeiträge eingeführt worden, wie die verschiedenartigen Jugendveranstaltungen, Kinderstunden, Bastelstunden, Märchenstunden, Sportstunden, Jungmädchenstunden, Elternstunden, die alle lebendig und interessant gestaltet sind und jedem Zuhörer etwas zu bieten vermögen. Einzelsendungen über das Leben in fernen Ländern vervollständigen noch dieses reiche Arbeitsprogramm. So hat sich allmählich die „Deutsche Welle“ zu einer wahren Volkshochschule herausgebildet, die in der ganzen Welt des Rundfunks eine besondere Bedeutung erlangt hat. Eine ungeheure Fülle von Wissen wurde hier in den vergangenen 5 Jahren verarbeitet und auch solchen Kreisen zugänglich gemacht, die bisher von der inneren Vervollkommenung ziemlich ausgeschlossen waren. In der letzten Zeit hat sich die „Deutsche Welle“ auch veranlaßt gesehen, ein geringes Zugewinn der Unterhaltung zu machen und die Folge der ersten und geistig gehaltvollen Vorträge durch kurze Darbietungen von Konzerten zu unterbrechen. Auch darin war sie allmählich, denn ein erholter Geist arbeitet leichter und erfolgreicher.

Mord und Selbstmord der Zigeunerkönigin.

Liuba, die Königin aller Zigeuner. — Die braune Schönheit und der Belgrad-Millionär. — Glück und Ende einer Zigeunerliebe.

In Belgrad wurde vor einigen Tagen aus der Donau die Leiche einer jungen Frau gezogen, die schon war wie die Göttin der Nacht und noch im Tode die harten Männer der Polizei bezauberte. Mit Schreden stellten diese fest, daß es sich um Liuba, die Zigeunerkönigin, handelte, die wegen ihrer Schönheit in den illustrierten Zeitschriften Serbiens vielfach abgebildet worden war, so daß sie jeder kannte. Liuba, die 19-Jährige, war die Herrscherin der braunen Söhne der Nacht, und sie wurde von ihnen verehrt und verehrt, obwohl sie eine kleine Tyrannin voller Launen war. Aber für ihre Königin hatten alle Zigeuner das Leben gelassen. Die ganze Aristokratie des ferbischen Zigeunervolkes, Männer von Reichtum und Ansehen, bewarben sich um ihre Liebe, und die schöne Liuba hatte nur ein Wort aussprechen brauchen, um den edelsten Zigeunerfürsten durch die Ehe zu einer Art von Prinzeßin zu erheben, aber Liuba, die einstimmig von ihrem Volk zur Königin gewählt worden war, strebte höher hinaus. Ihr lag nichts an der Würde, mit der sie die Zigeunerstämme befehligte, denn sie lebte das glitzernde, schillernde Leben in der Hauptstadt des Landes, wo sie einmal vorübergehend gewesen war. Sie ließ ihren Wagen anspannen und fuhr, ohne ein Wort zu erzählen, nach Belgrad, wo sie für kurze Zeit den Augen ihrer Stammesangehörigen entwand. Wenige Monate später kehrte sie wieder, aber nicht mehr mit den beiden Kappen, die sie eigenhändig gefaltet hatte, sondern mit einem herrlichen weißen Automobil, an dessen Steuer ein kühler Chauffeur saß, zurück. An den Wagenschlössern des Autos waren in Gold kleine Kronen, die Zeichen ihrer Würde, angebracht, und wie eine echte Königin aus dem Märchen entstieg sie dem großen Wagen, in einen prächtigen Pelz gehüllt und mit Brillanten überzogen. Das alte Zigeunerblut lebte noch in ihr, und



Der „Fliegende Schotte“ entgleist.

Der Edinburgh-London-Express, Englands berühmtester, unter dem Namen „Der fliegende Schotte“ bekannte Zug, überfuhr, wie wir gemeldet haben, in der Nähe der Station Carlisle in Schottland eine Weiche mit solcher Gewalt, daß die Lokomotive und eine Anzahl Wagen des langen Zuges den Bahndamm hinunterstürzten. 3 Personen wurden getötet, 12 schwer- und 40 leichtverletzt. — Das Bild zeigt den „Fliegenden Schotten“ in Fahrt. Mit seiner Durchschnittsgeschwindigkeit von 87 Kilometer ist er der schnellste Zug Europas.

Die Liebe es, sich mit Schmutz zu beflecken, denn nur so glaubte sie, die Bracht ihres Körpers zur Geltung bringen zu können. Die Zigeuner waren begeistert, ihre Königin in echt majestätischer Art in ihrer Mitte zu haben, aber die schöne Liuba besuchte nur die alte Baba Katta, die Zigeunermutter, die die Zukunft weisagen konnte. Liuba muß nicht viel Gutes hier erfahren haben, denn ziemlich bedrückt verließ sie die Hütte der alten Hexe, um wieder nach Belgrad zurückzukehren, wo sie in einem herrlichen Palais wohnte. Die Zigeuner hatten gesehen, daß sie in ein prächtiges Haus ging, das zahlreiche Säulen am Eingang aufwies. Sie hatten auch gesehen, wie sie in ihrem Wagen Ausfahrten in Gesellschaft eines Mannes namens Pavel Armic machte, der als einer der reichsten Männer Belgrads bekannt war. Niemand aber ahnte, daß Glück und Reichtum der schönen Zigeunerkönigin so schnell zu Ende sein würden. Zur selben Zeit, als ihre Leiche aus der Donau gezogen wurde, ging bei den Polizeibehörden von Belgrad eine dringende telefonische Meldung ein, daß der Millionär Armic in seinem Palais lebend aufgefunden war. Er war von vielen Dolmetschern verwundet und berichtigte den Beamten, die von der Dienerschaft herbeigerufen worden waren, daß er von seiner Geliebten, der Zigeunerkönigin Liuba, ermordet worden sei, weil sie eifersüchtig war. Sie hatte ihn einige Male mit einer anderen Frau gesehen und war nach ihrem Heimatsdorf gefahren, um die alte Hexe zu befragen, ob sie noch weiter geliebt werde. Die Antwort war, wie die schöne Liuba ihrem Geliebten mitteilte, verneinend ausgefallen, und die Zigeunerkönigin hatte darum beschlossen, sich für ihre verrätene Liebe zu rächen. Die Polizeibeamten wurden in einem Rundtelegramm aufgefordert, nach der Mörderin der Zigeunerin Liuba, zu fahnden und sie in das Gerichtsgefängnis einzuliefern. Die schöne Zigeunerkönigin hatte aber ihrem jungen Leben eigenhändig ein Ende gemacht und war dadurch den Absichten der Kriminalpolizei entkommen. Ein eigenartiger Roman hatte damit kein Ende gefunden, der das Wort von der wilden Zigeunerliebe bestätigt und eine Illustration zu dem berühmten Vers bildet:

„Die Liebe vom Zigeuner stammt,
Tragt nach Gesetzen nicht,
Nicht Recht und Macht, ...
Und wenn ich lieb', nimme dich in Acht.“

Umsangreicher Waffendiebstahl in Birma. Wie man jetzt erst erfährt, ist in der Neuabrisnacht in die Waffenhändler Alexander in Birma ein Einbruch verübt worden. Den Dieben fiel große Beute in die Hände, darunter eine Anzahl Brownings- und Floberdtpistolen, Walzenrevolver und viel Munition. Der Tätigkeit der Kriminalpolizei gelang es als Täter drei 20-21 Jahre alte Fabrikarbeiter festzunehmen, die ins Gefängnis eingeliefert wurden. Die Waffen, die die Diebe im Walde nahe Birma vergraben hatten, konnten zum großen Teil wieder beschlagnahmt werden. Interessant bei der Sache ist, daß die jungen Diebe der KPD angehören bzw. mit dieser Bewegung nach ihren eigenen Aussagen sympathisieren.

Anschlag auf den Orient-Express. Wie erst jetzt bekannt wird, ist der Orient-Express auf der Strecke Borsbeim-Karlruhe in der Nacht zum Montag einer möglichen Katastrophe ausgesetzt gewesen. Mitten auf der Strecke in der Nähe des Bahnhofs Biffingen war ein Hemmschub auf die Schiene gelegt worden, doch wurde das Hindernis allmählich von einer leerfahrenden Lokomotive, die kurz nach Mitternacht von Borsbeim kam, bemerkt und vom Lokomotivführer entfernt. Der ohne Aufenthalt durchgefahrende Orient-Express wäre sonst sicherlich zur Entgleisung gebracht worden. Da nur kurze Zeit vor der Lokomotive ein Güterzug dieselbe Strecke passiert hatte, kann der Hemmschub höchstens eine halbe Stunde vor der Entdeckung angebracht worden sein. Nachdem man das Hindernis gefunden hatte, veranlaßte man sofort den Expresszug, auf offener Strecke zu halten. Die Absicht eines verbrecherischen Anschlages wird auch dadurch noch verstärkt erwiesen, daß man hundert Meter von der ersten Stelle entfernt noch einen zweiten Hemmschub fand, der jedoch zwischen den Schienen lag.

Vier Knaben auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Aus Bismarck in Schwaben wird uns gemeldet: Auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen Weiher sind acht Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren auf dem Eis eingebrochen. Vier von ihnen konnten gerettet werden, während die anderen vier ertranken.

Schweres Schiffsunglück bei Swinemünde. Ein schweres Schiffsunglück hat sich Mittwochfrüh im Hafen von Swinemünde ereignet. Bei dichtem Schneetreiben stieß der von See kommende schwedische Dampfer „Themis“ mit dem Kieler Dampfer „Karl“, der von Swinemünde aus in See gehen wollte, zusammen. Der Dampfer „Karl“ wurde am Vordersteif schwer beschädigt und sank in wenigen Minuten. Die aus neun Mann bestehende Schiffsbesatzung konnte nur das nackte Leben retten. Sie wurde von dem Vossendampfer aufgenommen. Der untergegangene Dampfer „Karl“ befand sich mit Gütern auf der Fahrt von Bremen nach Königsberg und hatte des Sturmes wegen Swinemünde als Nothafen angelaufen.

Eisenbahnunglück bei Gleiwitz. Der Schnellzug D 31a Berlin-Beuthen O-S ist am Dienstagmittag 16.00 Uhr dem Personenzug 226 Beuthen-Gleiwitz-Berlin, der das Halbsignal überfahren hatte, kurz hinter Gleiwitz in die Gleise gefahren. Zwanzig Personen sind leicht verletzt, der Fahrer des Personenzuges schwer. Die Lokomotive des D-Zuges ist umgelegt und schwer beschädigt. Die meisten Verletzten stammen aus dem ober-schlesischen Industriegebiet und konnten ihre Reise fortsetzen.

Bestechungsfall in Posen. Ein Ingenieur, der von der Stadtverwaltung in Posen als Sachverständiger beauftragt war, einen Bericht über Schadensersatzforderungen der Gaswerke ausarbeiten, ist verhaftet worden, nachdem er sich selbst besteuert hat, daß er den Sachverständigenbericht vom Gaswerk habe ausarbeiten lassen. Er habe lediglich seine Unterschrift unter den Bericht gesetzt und dafür eine Million Franken erhalten.

Drei Morde an einem Nachmittag in New York. Am Dienstagmittag wurden in New York nicht weniger als drei Mordtaten verübt. In einer Konditorei auf dem Broadway schlug ein unbekannter Täter einer 19-jährigen Kontoristin mit einem Hammer den Schädel ein. Ein junger Italiener, der Mitglied einer Verbrecherbande war, wurde in der 177. Straße mit einem Kopfschuss tot aufgefunden und in Brooklyn wurde ein 60-jähriger Kaufmann durch eine Salve von Revolverkugeln getötet, die von den Insassen eines Kraftwagens abgegeben worden waren.

Saßbefehl gegen den Ozeanflieger Levine. Der fesselverbreitende Staatsanwalt von New York hat die Festnahme Charles A. Levines angeordnet, weil Levine der Aufforderung nicht nachgekommen ist, vor Gericht zu erscheinen und über den Besitz von Aktien im Werte von 21.000 Dollar Auskunft zu geben, die von einer Versicherungsfirma als vermist gemeldet worden sind.

Die Opfer des Taifuns auf den Philippinen. Während des schweren Taifuns, der im Herzen der Philippinen wütete, sind nach den letzten Meldungen aus Manila mindestens 150 Personen umgekommen. Davon sind 27 ertrunken, als der Dampfer „Lozano“ unterging, und etwa 30 an Bord gesunkener Fischerboote. Der Sachschaden beträgt mindestens 1.250.000 Dollar.

Wetterbericht.

Im Bereiche des nordostwärts abziehenden Tiefdruckwirbels sind in ganz Nordosteuropa bis nach Deutschland hinein verbreitete Schneefälle aufgetreten. An der Rückseite des Wirbels macht sich in zunehmendem Maße ein kräftiges Hochdruckgebiet geltend, unter dessen Einfluß vielfach Aufklaren und damit zunehmende Fröste eintreten werden. Die besonders heftige Ausmaße über den verschneiten Gebieten annehmen werden.

Witterungsansichten bis Donnerstagabend: Ziemlich trübe, nordöstliche Winde, leichte Verschärfung der Frostes, nur noch unbedeutende Schneefälle.

Wasserstand des Rheins

am 7. Januar 1931.

	Begel	3.26 m gegen 3.13 m gestern
Niedrig:	2.57	2.50
Hoch:	4.29	4.21
Stau:	5.98	6.16

Das Raimonda-Ballett die Attraktion vom Wintergarten Berlin kommt nach Wiesbaden!

Thalia-Tonfilm-Theater

Heute letzter Tag!

Pat und Patachon

in dem 100%igen Tonfilm

1000 Worte Deutsch

dazu das große Beiprogramm.

Morgen Donnerstag Premiere!

Wilhelm Dieterle

Lissi Arna

in dem 100%igen Groß-Tonfilm

Der Tanz geht weiter

Ein Kriminalfilm aus der Unterwelt.
Tonlich ausgezeichnet. — Jede Nuance wird dem Ohr vermittelt.Beginn wochentags 4, 6.15, 8.30,
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Am Sonntag, 11. Januar 11.15 Uhr vorm.

Matinee

Dr. K. E. F. SCHMITZ

Dozent an der Humboldt-Hochschule, Berlin
spricht zu seinem Film:

Sowjet-Rußland

Rußland, wie es wirklich aussieht!
Einziger von einem Ausländer in Sowjet-Rußland
aufgenommener Film!

Streng sachlich! Ohne jede Tendenz!

Pressestimmen: „Vossische Zeitung“:

„Ein Film v. russisch. Wirklichkeit... Ohne Zweifel: dieser Film darf ein besonderes Interesse beanspruchen. Er ist Berichterstattung sans phrase, frei von jeglicher Propaganda in roter oder weißer Couleur, ein Referat vom russischen Leben, vom russischen Alltag in starker Anschaulichkeit, deutlich und sachlich. Diese Reiseberichte fast aller Rußlandfahrer leiden unter Schön- oder Schwarzfärberei; und selten vermag das gesprochene oder geschriebene Wort das seelische Aroma einer so andersartigen Welt voll aufzusaugen und wiederzugeben. Dieser Film aber ist das erste getreue Spiegelbild, das aus dem roten Rußland zu uns nach dem Westen herübergebracht wurde.“

Eintrittspreise: 0.80, 1.20, 1.50, 1.80 Mk.
Schüler im Parkett 0.80 Mk.
Vorverkauf an der Kasse des Thalia-Theaters.



vergeßt
die hungernden
Vögel nicht!

RADIO-Schütten

Die besten und preiswertesten Radio-Empfangsanlagen finden Sie in meiner Ausstellung

Große Burgstr. 14

die müssen Sie besuchen,
bevor Sie etwas kaufen.
Probeförderung. - Garantie. - Teilzahlung.

Der große hochkünstlerische Ufa-Film

Alraune

mit Brigitte Helm und Albert Bassermann

nach dem Roman von H. H. Ewers läuft nur noch

heute Mittwoch und morgen Donnerstag

UFA-PALAST

WILHELMSTRASSE

Beginn Film: 4-6, 6.45-8.45, 9.25-10.20 Uhr. Bühne: 6-6.40, 8.45-9.25 Uhr

Am Sonntag einmalige Morgenfeier:

Die Jugend der Königin Luise

Die schönsten

Kinder-Nachmittage

Morgen Donnerstag und Freitag von 2-4 Uhr
Einlaß ½ 2 UhrZu kleinen Preisen! 30 S., 50 S., 75 S., 1.4 für Kinder
75 S., 1.—, 1.50, 2.—4 für Erwachsene

Film-Programm:

Peter Pan - der Traumelf

ein Ausflug ins Märchenland

Die Prinzessin und der Floh, entzückender Trickfilm

Liebe und Radio, eine famose Micklade

Wellenteufel, lustiger Wassersport

Auf der Bühne:

Die entzückenden Puppenspiele, eine

ganze Varieté-Vorstellung

der allerliebsten Marionetten und die

humoristische Zauberbrille

Jedes Kind erhält eine Zauberbrille gratis

Dies alles bringt am Donnerstag und Freitag

zu ganz kleinen Eintrittspreisen der



UFA-PALAST

Wilhelmstraße

Marktplatz

Großes Ehrenpreis-Schießen

Restaurant „Zum Pfau“
Ecke Schwalbach. u. Faulbrunnenstr.

Ausgeschossen werden 8 erstklassige Preise u. a.:
Eine goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel, welche im
Restaurant ausgestellt sind. Bis Montag, 12. Januar,
wird täglich von 10 Uhr ab vormittags den ganzen
Tag über geschossen. Die Herren Schützen und
Schießsportfreunde sind herzlich eingeladen.

VERGNÜGUNGS-PALAST GROSS-WIESBADEN

Detzheimer Straße 19 Telefon 28001
Der große Erfolg! Lachstürme



Bienenstein
als Res.-Leutn. Linemann

Einlaß 7½ Uhr Anfang 8½ Uhr.

Restaurant „Vergnügungspalast“

Donnerstag TANZ



WALHALLA

Nur noch heute und morgen!

Hans Albers,

Max Adalbert,
Paul Heidemann,
Betty Amann,
Camilla Horn,
Gustav Diessel

in dem Carl Froelich-Tonfilm:

„Hans in allen Gassen“

nach dem Roman „Smarra“ von Dr. Ludwig Wolf
Das reichhaltige Beiprogramm.

4, 6.15 und 8.30 Uhr

Meine Damen!

Entzückende Modelle n
Pumps, Spangenschuhe,
zarte Farbtöne, fein Leder,
hoher u. niedriger Absatz,
sehr preiswert
Mk. 8.90 Mk. 12.50
Mk. 10.50 Mk. 16.50
In Handarbeitsmodellen
finden Sie so entzückende
Schuhe so vorteilhaft, daß
man Sie überall darum
beneiden wird 1042
Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22, Part. I. Stck.

Reklame-Drucksachen

In Verbindung mit Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ sind das beste Propagandamittel für geschäftliche Zwecke, weit billiger als jedes andere Mittel, das einen gleichen Erfolg verspricht. Annahme von Aufträgen in dem Druckerei-Kontor

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener
Tagblatt

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 8. Januar 1931.

15. Vorstellung Stammtische 6

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Musikal. Leit.: E. Zulauf. — Spielzeit.: E. Mebus.

Ort der Handlung: Die norwegische Küste.

Nach dem 1. Akt 10 Minuten, nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr — Breiße D — Ende etwa 22½ Uhr

Kleines Haus.

Donnerstag, den 8. Januar 1931.

16. Vorstellung Stammtische 4

Kranziska.

Ein modernes Mysterium in 5 Akten (8 Bilder)

von Frank Wedekind

Spielzeitung: Wolf von Gordon

Der Herzog von Rotenburg

Die Herzogin

Freiherr von Hohenfennath

Gisela von Glonnthal

Vater Emmeran

Der Rotenburger Polizeipräsident

Frau Eberhardt

Kranziska, ihre Tochter

Dr. Hofmeister, Chemiker

Reit Rung

Dr. Kallmann

Riesgraber

Kullmann

Maurus Bein

Hagelmeier

Gespenskerlehrer

Rohrdrommel

Spreizfächer

Karaminka

Raul

Ein Kind

Ein Fräulein: Hundkopf: Hilmar Randers, Schweinekopf: Otto Brenner.

Karl Breitenbach, Schauspieler

William Fabritius, Zeitungsthorretondant

Ein Strohbedienter

Dr. Hornstein Arzt

Karl Almer

Der kleine Bettrast

Schauplätze: 1. Bild: Franziskas Zimmer, 2. Bild:

Im Nachtlokal 3. Bild: Im Schloss 4. Bild: Zimmer

des Verrats, 5. Bild: Schlossbühnen, 6. Bild:

Treppe unter Sternen, 7. Bild: Hinter der Bühne

des Theaters der 5000, 8. Bild: In einem Bauern-

haus.

Zwischen den Bildern werden Lieder und Chansons

von Wedekind vorgetragen von Karl Breitenbach,

Herta Gensmer, Alice Treff, Trude Wellels; am

Mittwoch: Werner R-meyer.

Nach dem 5. Bild 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Breiße 4 — Ende etwa 22½ Uhr

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 8. Januar 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Musikdirektor, Leitung: Kammermusiker Adam Bohn.

1. Ouvertüre zu „Die diebische Elster“ von Rossini.

2. Das Herz am Rhein. Lied von Hill.

3. Die Mühle im Schwarzwald von Eisenberg.

4. Neues Leben. Walzer von Komysat.

5. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“

von Strauss.

6. Waldmannsbeil. Marsch von Redding.

Rurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 8. Januar 1931.

16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-See.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.

16 Uhr:

1. Turner-Marsch von A. Roth.

2. Ouvertüre zu „Furabias“ von F. Schubert.

3. Entr'acte und Quartett aus der Oper „Martha“

von F. v. Flotow.

4. Aus schöner Zeit. Walzer von E. Waldteufel.

5. Menuett von L. Boccherini.

6. Französische Lustspiel-Ouvertüre v. A. Koler-Bela.

7. Potpourri aus der Operette „Der Zigeuner“ von

C. Zeller.

8. Im D-Zug. Galopp von F. v. Blon.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Aus Blas“ von F. Mendelssohn.

2. Divertissement a la donarolle von F. Schubert.

3. Scene et Ballet aus dem Ballett „Gretchen“

von E. Guirand.

4. Angelus von F. Liszt.

5. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ von G. Rossini.

6. Schwedische Tänze von M. Bruch.

7. Fantasia aus der Oper „Oberon“ von v. Weber.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.



Das lockendste Ziel - -

INVENTUR-AUSVERKAUF bei

die Erfüllung lang gehegter Wünsche und Erwartungen, die günstigste Gelegenheit des Jahres, für das viel wertvoller gewordene Geld auch beste Qualitätsware zu allerniedrigsten Preisen kaufen zu können, bildet der **allgemeine Inventur-Ausverkauf**.

LINDEMANN

K 471

Verkäufe

Händler-Verkäufe

Kleiderschrank

grob. pol., 2tür. Schreibt., Standuhr, Kred., Chaiselongue bill. zu verkaufen. **Klostermann, Rinderplatz 3**

Nähmaschinen

neu und gebraucht, auch verfertigt, sehr billig. **Krieger, Frankfurter 22, 1**
Guter, Schreibmaschine Adler 95, Draa 85, Urania 80 M., Magnon 40 abzug. **Gräfe, Rinderplatz 15, 1**
Gehr. Heißschreibmaschine zu vt. **Beder, Moritzstr. 2**

Kaufgejuch

Etwa 11jähr. **Dadel oder Pinscher** Rüde, wachsam u. stubenrein, zu kaufen gesucht. **Angebote an**

Leopold Dr. Göbel, Rinderplatz 24, 11 und 12 und 3-4

Brillanten

Gold, Silber, Platin, Juwelen, Uhren, Schmuck, Brillen, verfertigt man am besten

F. Schiffer

Rindgasse 50, 2
gegenüb. Rth. Blumenthal Tel. 24394. Welt. Untern.

Herren-Anzüge

Schule, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten, Läufer, D. Sinner, Tel. 24378
Rinderplatz 11, 2

Suche ein gut erhaltenes

Klavier.

Zufahrt, sind zu richt. an **Karl Petri, Breitbarth, Gartenfeldstraße**

Schlafzimmer

gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 106 an **Reinhold Greif, Mainz, F 21**

3. Ausmöblieren einiger

Zimmer

Schlafzimmer einrichtungen u. verschied. Gebetskammern, Möbel, bar zu kaufen. Offerten unter **B. 855 an den Tagbl.-Verlag**

Zu kaufen gesucht

Schlafzimmer

einricht. mit St. Spiegel, einricht. noch gut erhalten, von Privat. Offerten m. Preis unter **B. 855 an den Tagbl.-Verlag**

4 PS Opel-Limousine

höchstens 3 Monate alt, zu kaufen gesucht. Off. u. **B. 855 an den Tagbl.-Verlag**

Ständerlampe

kombiniert, m. Tischplatte (buntel Eisen), v. Privat zu kaufen gesucht. Off. u. **B. 855 an den Tagbl.-Verlag**

Gehr. Weißblechhülle

für Auto zu kaufen ges. Offerten an **Kauter, Biederstr. 6**

Flaschen

An- und Verkauf **E. Klein**
Westendstraße 12, 3
Fernruf 25178
Lager Westendstraße 18.

Weinwirtschaft

zu pachten gesucht. Offerten mit Lage und Preis unter **C. 855 an den Tagbl.-Verlag**

Unterricht

Gepr. Akademikerin ert. Engl., Franz., Ital., Bar. lang im Ausl. tät. **Adr. erix i. Tagbl.-Bl. Ma**

Italienisch

Einzelst. monatl. 10 Mk. Zirkel monatlich 5 Mk. **Francesca Rolletti**
Wilhelmstr. 1, 2. Spr. 3-4

Alteinführender unabhä. beherz. Herr sucht die Bekanntschaft ge. b. Dame od. Anhang zu machen zw. Konversation. Ausführl. nicht anonyme Mitteilungen, w. streng diskret behandelt werden, erwünscht. Offerten unter **B. 855 an den Tagbl.-Bl.**

Arbeiter-

Gesang-Berein

32 Sänger. Sucht sofort einen guten Dirigenten. Offerten mit Gehaltsanforderungen und zu richten an den **Vor. Karl Petri, Breitbarth, Gartenfeldstr.**

Gesang-

und Klavier-Unterricht

erteilt **Erna Vanderschuer**
Börthstraße 5, Partier.

Erstklassigen schnell- fördernden Klavierunter- richt ert. **Jonker, ausgeb. Lehrer.** Monatl. 6 bis **10 M. Off. D. 827 I.-Bl.**

Lehrer gesucht. Preisoff. unter **B. 852 an Tagbl.-Verlag**

Bh.

Die Abendkurse beginnen am 12. Januar (Unterrichtszeit 8-10). Anmeldung vom 7. bis 9. Januar, täglich von 19 (7)-20 (8) Uhr, ab 12. Januar von 19 (7)-22 (10) Uhr, außer Samstag und Sonntag in der Geschäftsstelle Oberlyzeum, Boesepark, Zimmer 23. Programme dort und in den Buchhandlungen.

Volkshochschule Wiesbaden.

Lernt Schönheitspflege!

Gute Verdienstmöglichkeit!

Vierwöchige Ausbildung in individueller, hygienischer u. kosmetischer Ausführung nach schnellster und modernster Methode. — Auskunft erteilt:

Madame Asta, Ausbildungslehrerin des Institut de Beauté diplômée de Paris — z. Z. Wiesbaden, Adolfstraße 8, 1 bei Watzke. — 10—12 Uhr.

Technikum Bingen a. Rh.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau
Beginn Mitte April u. Mitte Okt. / Progr. kostenfr.

Verloren • Gefunden

Winter Damen-Happ- handschuh mit Pelzbesatz Dienstag abend verloren. Bitte geg. Belohn. abzug. **Kettlerstraße 13, Part.**

Schwarzer Glukspels

Parf. verloren. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben Pelzbesatz. **Funk, Bärnerstraße 15.**

Entlaufen

Angora-Kater weiß, schwarz gefleckt. Geg. Belohnung abzugeben bei **v. König, Rindgasse 49, 2**

Gefühl. Empfehlungen

Auto-Fahrten

Personen- u. Lieferwagen Km 25,4, Stunde 3 Mark Autotuf 21 127 Kirchg. 50 Tag- und Nachtdienst.

Personenauto-

Vermietung

Gute Bedien. Bill. Breik. **Telephon 20367.**
Rang's Maschinenverlei- u. **Verleihsbüro** **fehlt**

Karlstraße 5, 1

Kernstr. 23061. Durchgehend geöffnet.

Gehilte

Hauschneiderin

Sucht noch einige Damen. Arbeit nach Angabe von Modellen. Umarbeiten. **Kinderkarderobe, Ernt. Dr. 350 pro Tag. Ref. H. Wengand, Schlüterstraße 14.**

Gutemv. Schneiderin

nimmt noch Kundin an. u. auch dem Hause an. Off. u. **B. 854 an Tagbl.-Verl.**

Bekanntmachung.

betz. den Fronleichnamstag und den Karfreitag.
Auf Grund der Ausführungsanweisung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden vom 18. März 1916 (Regierungs-Amtsblatt, Seite 108) zu § 14 der Polizei-Verordnung über die aus. re. Festhaltung der Sonn- und Feiertage vom 12. März 1913 in der Fassung der Polizei-Verordnung vom 18. März 1916 (Regierungs-Amtsblatt, Seite 107) wird hiermit folgendes festgestellt und öffentlich bekanntgemacht:

In dem Gebiet der ehemaligen Gemeinden Sonnenberg, Rindbach, Hesch, Kloppeheim, Bierstadt, Jagst, Erbenheim und Dossheim gilt der Fronleichnamstag nicht als Feiertag, da in diesen Gemeinden nach der letzten Volkszählung die katholische Bevölkerung unter 25 v. H. der Gesamtbevölkerung beträgt.

Im Sinne des Abs. 1 der Ausführungsanweisung zu § 14 der obengenannten Polizei-Verordnung gelten als Orte verminderter Religion die ehemalige Stadtgemeinde Alt-Wiesbaden und die ehemaligen Gemeinden Biebrich, Schierstein und Georgenborn.

Im Sinne des Abs. 2 a. a. D. gelten als Orte mit überwiegend evangelischer Bevölkerung die ehemalige Stadtgemeinde Alt-Wiesbaden und die ehemaligen Gemeinden Biebrich, Schierstein und Georgenborn und als Ort mit überwiegend katholischer Bevölkerung die ehemalige Gemeinde Frauenstein.

Hiernach ist der Fronleichnamstag Feiertag im Gebiete der ehemaligen Stadtgemeinde Alt-Wiesbaden und der ehemaligen Gemeinden Biebrich, Schierstein, Georgenborn und Frauenstein mit der Maßgabe, daß nach § 14 Abs. 2 der obengenannten Polizei-Verordnung im Gebiete der ehemaligen Stadtgemeinde Alt-Wiesbaden und der ehemaligen Gemeinden Biebrich, Schierstein und Georgenborn am Fronleichnamstag und im Gebiete der ehemaligen Gemeinde Frauenstein am Karfreitag die bestehende berufsmäßige Vertretungstätigkeit erlaubt ist.

Da aber in der ehemaligen Stadtgemeinde Alt-Wiesbaden und in den ehemaligen Gemeinden Biebrich, Schierstein und Georgenborn am Fronleichnamstag eine berufsmäßige Vertretungstätigkeit nicht besteht, so darf im Gebiete dieser Gemeinden am Fronleichnamstag nicht gearbeitet werden.

Dagegen ist im Gebiete der ehemaligen Gemeinde Frauenstein, wo am Karfreitag eine berufsmäßige Vertretungstätigkeit besteht, am Karfreitag diese Vertretungstätigkeit (auch die gewerbliche Tätigkeit, §§ 105 ff. der Reichsgewerbeordnung) erlaubt, soweit es sich nicht um öffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten in der Nähe von dem Gottesdienst gewidmeten Gebäuden handelt.

Meine Bekanntmachung vom 19. Dezember 1916 und die Bekanntmachung des Landrats des ehem. Landkreises Wiesbaden vom 11. April 1916, Kreisblatt Nr. 44, vom 13. 4. 1916, S. 107, soweit sie die in Wiesbaden eingemeindeten Orte betrifft, werden hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 4. Januar 1931

Der Polizei-Präsident, **J. B. ges. Dr. Kraus**

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufm. **Dietrich Beder**, Wiesbaden, Nidelsberg 1, ist die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt. Schlusstermin und Termin zur Anhörung der Gläubigerversammlung gem. § 91 A. O. ist auf Dienstag, den 3. Februar 1931, vorm. 10 Uhr vor dem Amtsgericht Wiesbaden, Rindgasse 15, 3. Zimmer Nr. 208/9, anberaumt. Schlussrechnung und Schlussverzeichnis liegen zur Einsicht der Beteiligten in der Geschäftsstelle des Konkursgerichts, Zimmer Nr. 307, offen.
Wiesbaden, am 29. Dezember 1930. **F 576**
Amtsgericht, **Abt. 8.**

Sing- und Zier-Vögel

Jeder Art von 90 Pf. an **F 315**
Flottsingende Kanarienvögel — Kalt- u. **Warmwasserfische** — Wasserpflanzen — Aquarien — Vogelfutter — Käfige — Eigene Vogelzuchtanlage — Ankauf — Tausch
Zoologisches Spezialgeschäft, Mainz, Korbegasse 12.

HAUS ICKE, Tel. 20195

Sonnenberger Straße 50

Jeden Donnerstag:

Bridge-Spiel.

Sehr wach. Dobermannhündin umständl. i. n. a. **H. au. versch. Vahnt. 70.**

Welche alleinst. Frau od. alt. W. würde m. eben- solchem Mann gemeinsam Haushalt führen? Schöne Wohn. vorhanden. Spätere Beirat n. ausgem. Off. u. **T. 854 an Tagbl.-Bl.**

L. SCHELLENBERG'SCHE

HOFFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER

TAGBLATT

SETZT

DRUCKT

BINDET

ALLES FÜR HANDEL

INDUSTRIE U. GEWERBE

Steuerarten für 1931.

Die Ausstellung der Steuerarten für 1931 und deren Zustellung an die Arbeitnehmer ist beendet. Diejenigen Arbeitnehmer, die bis jetzt eine Steuerart für 1931 noch nicht erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, soweit sie in Alt-Wiesbaden wohnen, im hiesigen Rathaus — Einwohnerregisterbüro — soweit sie in den neuen Stadtteilen wohnen, in den dortigen früheren Rathäusern die Ausstellung einer Steuerart zu beantragen. Die Arbeitnehmer sind verpflichtet, ihre Steuerart dem Arbeitgeber nach Erhalt ungekündet auszubändigen.
Wiesbaden, den 5. Januar 1931. **F 464**
Der Magistrat.

Öffentliche Anforderung der Bürgersteuer 1930.

Für diejenigen Personen, die am 10. Oktober 1930 über 20 Jahre alt gewesen sind und an diesem Tage im Stadtbezirk ihren Wohnort gehabt haben, beträgt die Bürgersteuer, soweit sie nicht auf Grund der Steuerart vom Arbeitgeber abgezogen oder durch das Finanzamt angefordert wird und soweit nicht Befreiung von der Steuer gegeben ist, je 3 RM, bei Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, zusammen 4,50 RM.

Die nach vorstehendem zur Zahlung verpflichteten Personen werden hiermit aufgefordert, die Bürgersteuer in zwei gleichen Raten (von je 1,50 bzw. bei Ehegatten zusammen 2,25 RM.) bis zum 10. Januar und 10. März 1931 an die städtische Steuerkasse Wiesbaden, Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 16 (Postfachkonto: Stadt Wiesbaden, Nr. 2680 Frankfurt a. M.) zu entrichten. Werden die Teilbeträge nicht rechtzeitig entrichtet, so werden sie ohne besondere Aufforderung oder Mahnung durch abgabenpflichtige Zwangsvollstreckung eingezogen.

Ausführliche Bekanntmachung (auch über den Kreis der befreiten Personen) ist in Nr. 1 der „Städtischen Nachrichten“ vom 7. Januar 1931 enthalten.
Wiesbaden, den 6. Januar 1931. **F 464**
Der Magistrat — Steuerverwaltung.

Astronomische Gesellschaft „URANIA“

Freitag, den 9. Januar, abends 8½ Uhr im Reform-Realgymnasium, Oranienstraße: **F 644**
Vortrag von Herrn **Dr. Stehn** (Leiter des Vulkanologischen Dienstes in Niederland-Indien)

Krakatau und Merapi

(die tätigen Vulkane der letzten 3 Jahre in Niederland-Indien) mit Lichtbildern. Anschl. Beobachtung am Gr. Fernrohr. Nichtmitglied. **1.4**

Mazdaznan

Wiederbeginn der

Öffentl. Lehrabende

am Freitag, den 9. Januar, 20 Uhr im großen Saale des Hotels „Metropole“.
Mazdaznan-Gruppe Wiesbaden

Gebt den Blinden Arbeit!

Röbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert. Grammophon-Reparatur d. Spezialisten — Klavierstimmen — Strickarbeiten — Bürsten und Seile all Art. Hauptverkaufsstelle **Blindenanstalt**. Nebenverkaufsstelle im Laden **Motivstr. 36** bei Heile **Blindenanstalt** — **Rath. Blindenführer**

Rath. Blindenführer 11 Telefon 26036 **F 409**

Das

„Wiesbadener Tagblatt“

ist in folgenden

Rheingauorten

direkt zu beziehen durch die Tagblatt-Träger

in

Ober- und Niederwalluf: Magdalena Jell, Niedermolluf, Pfälzerweg 10.

Elville: Magdalena Jell, Rindgasse 10.

Niedrich: Auguste Müller, Unterstraße 27.

Erbach: Margarete Schmidt, Markt 11.

Hattenheim: Johanna Stahner, Hauptstraße 2.

Deßloch, Mittelheim, Winkel: Elisabeth Moos, Deßloch, Dillmannstraße 7.

Geisenheim: Wendelin Christ, Klausstraße 10/1.

Rüdesheim: Seb. St. Kiffel, Langstraße 9.

Befellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag

des Wiesbadener Tagblatts.

Der Schrecken der Meere.

U-Boot-Abenteuer von Korb.-Kapitän Valentiner.

Im Amalthea-Verlag, Wien erscheint von Korvettenkapitän Max Valentiner, der übrigens ein Wiesbadener ist, „Der Schrecken der Meere“ (Reine U-Boot-Abenteuer als „tauerlich-deutscher Pirat“).

Es ist das erste Buch vom deutschen U-Bootkrieg. Das erste Buch von den ewig gehegten, mit allen erdenklichen Mitteln bekämpften, mit Bomben und Fallen und Granaten gejagten deutschen U-Booten!

Und doch ein Leben, dem jeder Tag Neues zuträgt: Fahrten bis leuchtig Seemeilen südlich dem Äquator. Fahrten von 130 Tagen!

Ein atemberaubendes, ein fassendes, ein manches Mal furchtbares Buch, erfüllt von dem Krachen der Granaten, dem teuflischen Rischen der Torpedos, dem Gas der Stidluft im verlaufenden Boot ... aber auch ein Stück deutschen Seemannslofes. Mit Erlaubnis des Verlages bringen wir daraus das nachstehende Kapitel:

Mein letztes Gefecht.

Mit einem Amerikaner. — Rette Stunden an Bord eines spanischen Dampfers. — Ein General aus Uruguay und ein Häufel des unwürdigen Kutes für mich. — Ich habe das Leben verloren.

Wir sind nördlich Rabiera.

Da sehe ich am Horizont einen riesigen Dampfer entlangziehen.

Distanz sechszehntausend Meter. Also in Reichweite unserer „Jungfer“.

Ich lasse einen Warnungsschuss abgeben, beobachte mit dem Glas den Dampfer.

Was war das? Kein Aufschlag — also war der Dampfer getroffen ...

Das war mir mehr als peinlich. Und wurde noch peinlicher: Der Dampfer stoppte sofort. Als ich näher herankam, sah ich die spanische Flagge!

Aber ich sah auch, daß der Dampfer am Heck rauchte ... er schien zu brennen ...

Ich machte meinem Artillerieoffizier die heftigsten Vorwürfe. Ich ließ das stärkste Glas bringen, beobachtete weiter. Und beruhigte mich bald: Er brannte nicht, der Dampfer, er ließ bloß Dampf ab.

Durch Funkentelegraphie forderte ich den Dampfer auf, seine Papiere zu bringen. Er setzte gleich ein großes Ruderboot aus, das uns entgegenfuhr.

Als das Boot näherkam, las ich „Infanta Isabella de Bourbonne“.

Ich erkannte aber auch die Mannschaft. Das waren fabelhaft angezogene Kavaliere.

Der erste Offizier des Dampfers führte das Boot. Er stellte sich mir vor, begrüßte mich auf das Höflichste.

Die „Isabella“ war auf dem Wege nach Spanien, hatte keine Konterbande an Bord. Dafür viele Passagiere. Da nun die Engländer alle neutralen Dampfer untersuchten und jeden auch bloß einigermaßen verdächtigen Passagier von Bord holten, wollte ich die Pässe bittieren lassen: Ich befahl meinem Leutnant Rosbach, der perfekt spanisch sprach und mit den spanischen Behörden vertraut war, mit Olrichs und dem Arzt an Bord zu gehen. Ich bat sie, sich so adrett wie möglich zu stellen.

Inzwischen beruhigte mich der spanische Offizier: Mein

Schuss hatte nicht getroffen ... war bloß ein wenig bedrohlich für die Passagiere über Bord gespritzt ...

Die ganze Kelling war voll verängstigter Menschen, als das Boot mit unseren Offizieren ankam: So also sahen die deutschen „Seeräuber“ aus ... und was würden sie jetzt machen ... alle umbringen? ...

Der Kapitän, von dem der Arzt später sagte, er sei eine wandernde Whistflasche, begrüßte meine Offiziere sehr höflich und nett und meinte: „Wir speisen gerade, hätten die Herren nicht Lust, das Dinner an Bord einzunehmen?“

Olrichs als der „Alte“ nahm an.

Der Salon war voller Reugierde. Angst, Freude auch über diese Sensation. Man sah jedenfalls wenig damals ...

Plötzlich erhob sich Rosbach, der ein ausgezeichnete Redner war, und hielt eine spanische Rede über Krieg und U-Boot und die „Isabella“ und die Damen, die er schließlich mit einer cholerischen Rede von Bord hochleben ließ ...

Die Frauen lachten, freuten sich, machten den hübschen Offizieren Augen, aber der Ernst sollte doch nicht ausbleiben: Bei Untersuchung der Pässe stellte es sich heraus, daß eine Militärkommission aus Uruguay an Bord war, bestehend aus einem General und mehreren Hauptleuten ...

Uruguay hatte damals schon die Beziehungen mit Deutschland abgebrochen ...

Wohin die Kommission fuhr? Paris, hieß es ...

Olrichs fand die Sache wichtig genug, sich mit mir in funken-telegraphische Verbindung zu setzen — ich befahl, den General an Bord des U-Bootes zu bringen.

Ich laße Erzelenz ein. mit mir als Passagier erster Klasse nach Deutschland zu fahren ...

Die Erzelenz, ein alter, weißhaariger Herr, war sehr entsetzt ... er wollte mit mir direkt verhandeln ... es müßte ein Ausweg gefunden werden ...

Und er krieg in ein Boot und kam zu mir herüber.

Neugierig musterten die Offiziere das riesige U-Boot, das erste deutsche U-Boot überhaupt, das sie sahen.

Ich empfing die Offiziere und bat sie, mit mir in die Kasse zu kommen. Dort wartete ein kleines Frühstück auf sie.

Der General schien einigermaßen beruhigt. Er erzählte mir des langen und breiten, daß er nicht mitfahren konnte.

„Ich bin ein alter Mann, sehen Sie mich doch an, Herr Kapitän, ich würde eine so beschwerliche Reise in einem U-Boot nicht mehr aushalten.“

Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, nicht nach Paris zu fahren!“

Der General sah überrascht auf: „Bitte.“ Und reichte mir die Hand.

Die Hauptleute, durchaus schöne, gepflegte Menschen, die den besten Eindruck machten, trafen mit den Blicken geradezu jede Einrichtung des U-Bootes.

„Wer doch mit Ihnen fahren dürfte ... ich meine als Ihr Offizier!“ plätschte einer heraus. Die Erzelenz lächelte: Der alte Soldat schien wohl ganz ähnlich zu empfinden ...

Wir saßen einander lebhaft, schüttelten einander die Hände, der General bedankte sich immer wieder für meine Freundlichkeit.

Als meine Leute zurückkamen, brachten sie einen riesigen Korb mit französischem Champagner mit. Für mich. Daran ein paar herzliche Zeilen des Generals.

War die „Isabella“ eine nette Abwechslung in unserem „düsteren“ Leben, so war das deutsche Außenamt nicht ebenso enttäuscht von diesem Zwischenpiel. Ich bekam eine Rüge, weil ich angeblich den Beziehungen zu Uruguay geschadet hätte ... der General wurde nämlich keines Ehrenwortes entbunden und fuhr doch nach Paris ...

Dafür schrieben die französischen Blätter Spalten darüber, daß ich betrunken gewesen wäre und die Kommission abgelehrt hätte ...

Am gleichen Abend trafen wir noch einen zweiten spanischen Dampfer, die „Montevideo“. Sie hatte Kurs auf New York ihre Ladung war Konterbande: Ich durfte sie, wenn ich wollte, versenken. Die Ladung bestand nun zwar aus Bekleidungsgegenständen, die im allgemeinen nach den Haager Bestimmungen zu Konterbande gerechnet wurden. Hier aber handelte es sich fast ausschließlich um Damenwäsche und ähnliche Luxusgegenstände. Da nun Spanien zu den wenigen deutschfreundlichen Ländern zählte, konnte ich mich nicht dazu entschließen, diesen großen Dampfer mit seiner harmlosen Ladung zu versenken auch wenn ich nach den Haager Bestimmungen das Recht dazu hatte.

Reine Offiziere waren mit meiner „milden Auffassung“ keineswegs einverstanden, zumal unsere Versenkungsschiffe kaum zwanzigtausend Tonnen betrug. Die achttausend Tonnen der „Montevideo“ hätten uns etwas herausgerissen. Ich bat jedoch den Kapitän, nach Spanien zurückzufahren und sich einen Erlaubnischein der deutschen Vertretung geben zu lassen. Der Kapitän hat dieses Versprechen getreulich erfüllt. Die Spanier haben es Deutschland sehr hoch angerechnet, daß ich die „Montevideo“ ichonte. Auch unsere Regierung war mit meinem Verhalten ausnahmsweise einmal einverstanden.

Zwei Tage später gerieten wir in einen Artillerielampf mit einem amerikanischen Transporter, den wir auf große Entfernung schickten. Der Amerikaner zeigte uns sofort sein Heck und lief hohe Geschwindigkeit, indem er feuerte, was seine Kanonen hergaben. Wir selbst erzielten zwar Treffer, konnten ihn aber nicht zum Stoppen bringen. Die Entfernung vergrößerte sich schnell, er war bald außer Sicht.

Später hieß es, daß dieser Amerikaner verschollen sei, ein Ziel jedenfalls nicht erreicht hätte. Vielleicht haben ihn meine Treffer ein Heck geschlagen, dem er später zum Opfer gefallen ist. Es war mein letztes Gefecht: Im ganzen hatte ich nach meinen Berechnungen circa hundertfünfzig Schiffe mit vierhundertzwanzigtausend Tonnen versenkt. Während ich 1916 von allen U-Kapitänen die höchste Versenkungsziffer aufzuweisen hatte geriet ich durch den langen Aufenthalt im Schwarzen Meer meine Reisen zu den Senften und durch die letzte lange Reise in ein verkehrsarmes Gebiet ins Hintertreffen. Vor mir waren Arnauld de la Perrière und Forstmann, die fünfhunderttausend bzw. vierhundertfünfzigtausend Tonnen versenkt hatten. (Arnauld war erst im Laufe des Krieges Kommandant geworden. Er ging mit unglaublichem Schnel und großer Energie an alles heran, er hatte aber außerdem Glück: sein Boot wurde nie getroffen, trotzdem fast jede seiner Reisen reich war an kritischen Momenten. Arnauld ist heute noch bei der deutschen Marine, er hat die beste Aussicht, einmal Flottenchef zu werden. Er ist sehr klug und geistreich, jeder bewundert ihn neidlos, weil er, alle hoch überragend, von kraftvollem Siegetwillen befeuert, übermenschliches im Kriege leistete. Forstmann war ein alter Friedenskommandant, er arbeitete mehr nach meiner Methode.)

Inventur-Ausverkauf

Höchste Qualitäten — Niedrigste Preise
Größte Auswahl in allen Abteilungen

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

Beachten Sie meine Auslagen

K 156

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34

hier neu eröffnet

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten und in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung. Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe ich für den Monat Januar die Barzahlungspreise für die folgenden Arbeiten auf das äußerste herabgesetzt.

20kar. Goldkronen: kl. Backenzähne nur RM. 15.—

gr. Backenzähne ... RM. 20.—

Plastische Porzellanplomben und Platin-

goldamalplomben RM. 3.—

Künstliche Zähne ... von RM. 3.— an

Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.

Durchgehend geöffnet

Spezialität: Gehämmerte Feingoldplomben



Wärmilaschen
Leibwärmer
von 90 Pf. an
Gebr. Fliegen
Wagemannstraße 37
Ecke Goldgasse.

Teppiche, Läufer,
Vorläufer, Tisch-
u. Diwanddecken auf
Abzahl. auch o. Anz.,
zahlbar in 12 Monatsraten
liefert Teppich-Vertrieb
Fleischer & Cie. München,
Fährgraben 35. Anfrag. an
den Vertreter H. Mysliwski,
Wiesbaden, Wörthstr. 6, T. 27467

Inventur-Ausverkauf

Rücksichtslos

müssen wir unsere Lager räumen
um für die großdisponierten Früh-
jahrsneuheiten Platz zu schaffen

Rücksichtslos

haben wir den wirklichen Wert
außer acht gelassen und in allen
Abteilungen die Preise

Rücksichtslos

herabgesetzt, sodaß jeder in der
Lage ist, selbst bei kleinsten Mitteln
Schuhwerk guter Qualität zu kaufen

Die noch vorhandene Winterware, sowie sämtliche Luxusuhwaren und die bekannten Kinderstiefel mit Doppelsohle sind im Preise bedeutend reduziert.

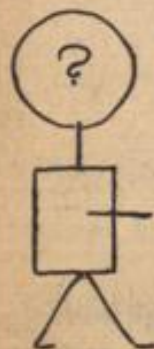
Schuhhaus Drachmann

Russen-, Schnoe- und Ueberzieh-Schuhe
in größter Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen.

22 Neugasse Part. u. I. St. Neugasse 22
Verkauf d. Rest- u. Einzelpaare nur im I. Stock

Selbst für weit entfernt Wohnende lohnt sich der Besuch meines Ausverkaufs.

66



Ich komme

Donnerstag
P. Lehr

Ellenbogengasse 4, Moritzstraße 13, Bleichstraße 13
Michelsberg 32, Wellritzstraße 51.

10 Prozent Rabatt

auf meine bereits weit abgebauten Preise

Deckbetten, Kissen, Bettfedern, Daunen, Woll- und Kamelhaardecken, Matratzen, Steppdecken, Daunendecken, Metall-, Messing- und Kinderbetten, Weißlackmöbel

Betten-Buchdahl

Wiesbaden — 25 Langgasse 25
Eigene Stepp- und Daunendecken-Fabrik

bis
zu

40

Prozent Rabatt

auf zurückgesetzte

Steppdecken
Daunendecken
Wolldecken
Einzelpaare

Kostenlose Reinigung von Deckbetten
u. Kissen bei Einkauf neuer Bettstoffe

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Jean Forell nebst Frau
Käthe, geb. Zeyen.

Mandel-Nougat
Gebärd und Bräunlin,
Rüchung Nr. 11, eigenes
Fabrikat, empfiehlt
Schokoladen-Nougat,
Schwalbacher Straße 11.
Gebr. 1914.

Rabattmarken
I. B. Geis, Luisenstr. 15, 1

Zurück.
Dr. Hochhuth
Facharzt
für innere Krankheiten
Friedrichstraße 7

† Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Bruder, Cousin und Neffen

Herrn Adolf Wolf

Oberpostschaffner
plötzlich und unerwartet im 55. Lebensjahr zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Karl Wolf
Josefine Wolf.**

Wiesbaden (Frankenstr. 23), Frankfurt a/M., 6. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. Januar 1931, nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus, das Seelenamt am gleichen Tage, vorm. 9 Uhr in der St. Bonifatiuskirche statt.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts.

Albrechtstraße:
Kraus, Albrechtstraße 34.
Richter, Ede Moritzstraße.

Bertramstraße:
Brinz, Ede Eleonorestraße.

Bismarckring:
Semmig, Ede Vorstraße.

Blücherstraße:
Schott, Ede Hellmuthstraße.

Blücherstraße:
Preis, Blücherstraße 4.

Dambachstraße:
Fuchs, Ede Kapellenstraße.

Dohmeierstraße:
Ehrmann, Kaiser-Friedrich-Ring 2.

Faulbrunnstraße:
Fuchs, Faulbrunnstraße 3.

Feldstraße:
Schwenk, Feldstraße 24.
Steinmetz, Feldstraße 10.

Goethestraße:
Craus, Moritzstraße 56.

Goebenstraße:
Enders, Goebenstraße 7.
Preis, Blücherstraße 4.

Helenenstraße:
Dorn, Helenenstraße 22.
Edhardt, Wellstraße 11.

Herderstraße:
Gerhard, Herderstraße 28.

Hermannstraße:
Fuchs, Walramstraße 12.
Rein, Hermannstraße 2.

Hellmuthstraße:
Rein, Hermannstraße 2.
Schott, Ede Blücherstraße.

Hirschstraße:
Seilberger, Steingasse 6.
Wilmsh, Webergasse 51.

Jahnstraße:
Maus, Jahnstr. 2. Ede Karlstr.
Frische, Jahnstraße 40.

Kaiser-Friedrich-Ring:
Ehrmann, Kaiser-Friedrich-Ring 2.
Frische, Jahnstraße 40.

Kapellenstraße:
Fuchs, Dambachstr.

Karlstraße:
Gerhard, Herderstraße 28.
Maus, Jahnstr. 2. Ede Karlstr.

Moritzstraße:
Craus, Moritzstraße 56.
Richter, Ede Albrechtstraße.

Dräusenstraße:
Kraus, Albrechtstraße 34.

Kaunthaler Straße:
Diehl, Ede Ballner und Erbacher
Straße 1.

Niehlstraße:
Gerhard, Herderstraße 28.

Nöckerstraße:
Mörtl, Nöckerstraße 29.

Nöckerberg:
Krug, Nöckerberg 7.
Meuter, Nöckerberg 29.

Schulgaß:
Hühnisch, Schulgaß 2.

Schwalbacher Straße:
Maus, Ede Adlerstraße.
Minor, Ede Mauritiusstraße.

Sedanplatz:
Kujat, Westendstraße 4.

Steingasse:
Seilberger, Steingasse 6.
Stelzer & Lübeck, Steingasse 17.

Walramstraße:
Fuchs, Walramstraße 12.

Webergasse:
Wilmsh, Webergasse 51.

Wellstraße:
Mörtl, Nöckerstraße 29.

Wellstraße:
Edhardt, Wellstraße 11.

Westendstraße:
Kujat, Westendstraße 4.
Wilmsh, Westendstraße 24.

Vorstraße:
Semmig, Ede Bismarckring.

Waternstraße:
Boths, Waternstraße 1. Ede
Sietenring.

Marlenbutter
fettreichst,
gut streichbar.
Deutsche Pfd. 1.76
½ Pfd. 88.
holländ. Pfd. 1.90
½ Pfd. 95.

Naturelmer
allerhöchste Qualität
Vindensblüten-
Stienhonig
Pfd. 1.14
bei 5 Pfd. 4 1.10,
ob. Glas, lose aus-
gewogen, ob. i. Glas.

100 % fetthaltiges
Kofosfett Pfd. 0.40
Merkt. „Swiss“
Schweinefleisch Pfd. 75

Schwänke
Nachfolger,
Schwalbacher Str. 59,
Telephon 27414.

Statt Karten.
Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Fuhr, Wwe.

geb. Koch
im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:
**Emilie Rau, geb. Fuhr
Paula Jung, geb. Fuhr
Eilen Fuhr
Fritz Fuhr
Jakob Rau
August Jung
Elisabeth Fuhr, geb. Grether
und Enkelkinder.**

Wiesbaden, Philippsbergstr. 10, den 6. Januar 1931.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 9. Januar 1931, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein treusorgender Gatte

Carl Angerer

plötzlich und unerwartet aus dieser Welt gerissen wurde.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elly Angerer, geb. Brauburger
Helenenstraße 3.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. d. M., nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.



Heute entschlief sanft und gottergeben meine innigstgeliebte unvergeßliche Frau, unser heißgeliebtes treubesorgtes Mütterchen, unsere liebe Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Lindner

geb. Rühl

aus einem arbeitsreichen Leben im Alter von 66 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

**Justus Lindner sen.
Heinr. Wunn u. Frau, Anny, geb. Lindner
Justus Lindner jun. u. Frau, Mariechen, geb. Sander
nebst Enkelkindern.**

Wiesbaden, Fürstenhausen-Völklingen, Camberg, den 6. Januar 1931.
Zentral-Drogerie, Friedrichstr. 16

Die Beerdigung findet am Freitag, 9. Januar, nachm. 2.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Nachruf.

Nach langwierigem Leiden entschlief gestern unser Berufskollege

Herr Adolf Haberstöck

in Dotzheim, Ludwigstraße 3.

Wir verlieren in demselben einen angenehmen und gewissenhaften Berufskollegen, dessen Andenken wir in Ehren halten.

**Verein Wiesbadener Kraftdroschenbesitzer E. V.
Wiesbaden.**

Wiesbaden, den 6. Januar 1931.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Jan., nachm. 3 Uhr vom Sterbehaus, Ludwigstraße 3, aus statt. — Wir bitten unsere Mitglieder um vollzähliges Erscheinen.

Sie kaufen in unserem **Inventur-Ausverkauf** nur reguläre Qualitätsstoffe zu außergewöhnlich billigen Preisen. Ermäßigung bis **50%**. Besichtigen Sie unser Schaufenster.

Seidenspinner
Inh. Sarah Rosenstrauch **Wilhelmstraße 20**

